

# Wochenblatt für Wilsdruff

Ercheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt Wilsdruff 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk. Nach die Post und unsere Landabnehmer bezogen 11 Mk.

und Gegend.

## Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das König-

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat, Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Randberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klippbäumen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Müllitz-Koitzschen, Mohorn, Münzig, Neufkirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Rößdorf, bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seelighardt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tannenitz, Taubenheim, Ullendorf, Unterdorf, Weistropf, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Auerhollungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 56

Donnerstag, den 20. Mai 1915.

74. Jahrg.

### Amtlicher Teil.

#### Heutige Lieferung für die Seeresverwaltung.

Zu einer Besprechung wegen Heutiger Lieferungen für die Seeresverwaltung werden die hierfür interessierten Genossenschaften und Händler des Bezirks auf

Donnerstag, den 20. Mai 1915, nachmittags 4 Uhr

an Amtsstelle der Königlichen Amtshauptmannschaft eingeladen.

Weissen, am 18. Mai 1915.

1365 II b

Königliche Amtshauptmannschaft.

#### Maul- und Klauenseuche.

Unter dem Viehbestande des Gutsbesizers Richard Wolf in

Kaufbach Nr. 11 ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

Weissen, am 18. Mai 1915.

Nr. 686 b V.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Das Verzeichnis der zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen gehörigen Betriebunternehmer in der Stadt Wilsdruff sowie der Federrollenausgang sind bei uns eingegangen und liegen vom

20. Mai dieses Jahres

ab zwei Wochen lang bei hiesiger Stadtkasseneinnahme zur Einsicht der Beteiligten aus. Einsprüche gegen die Beitragsberechnung sind binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen bei dem Vorstand der Genossenschaft in Dresden, Wiener Platz 1, 2. Etage, Eingang A, anzubringen, sie befreen aber nicht von der vorläufigen Zahlung.

Die ausgeworfenen Beträge sind bis zum

10. Juni dieses Jahres

zur Vermeidung zwangsweiser Beitreibung an die hiesige Stadtkasseneinnahme abzuführen

Wilsdruff, am 19. Mai 1915

Der Stadtrat.

Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs findet Freitag, den 21. Mai, vorm. 9 Uhr eine

#### Öffentliche Schulfeier

statt. Zum Besuche derselben ladet die Eltern, die Behörden und alle Freunde der Schule ganz ergebenst ein

Wilsdruff, am 18. Mai 1915.

Schuldirektor Thomas.

#### Das Geburtstagsfest Seiner Majestät des Königs

wird am zweiten Pfingstfeiertage in Verbindung mit dem 1/9 Uhr vormittags beginnenden Festgottesdienste begangen werden, was hiermit zur Kenntnis der Kirchengemeinde mitgeteilt wird.

Wilsdruff, am 19. Mai 1915.

Der Kirchenvorstand.

#### Allgemeine Ortskrankenkasse Wilsdruff-Stadt.

Sonnabend, den 22. Mai 1915 geschlossen.

Auszahlung von Krankengeld Freitag von 10 bis 1 Uhr.

Wilsdruff, am 18. Mai 1915

Paul Neumann, stellvertretender Vorsitzender.

NB. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Änderungen im Verdienst usw. binnen 3 Tagen zu melden sind. Bei Zuwiderhandlung wird nach § 13 der Satzung verfahren.

## Das große Völkerringen.

### Der Schrei nach dem Kriege.

Nur noch wenige Tage haben die kriegsbürftigen Patrioten in Italien ihre Ungeduld zu ärgeln! Wenn sie nicht ihres endgültigen Sieges über Vernunft und Überlegung schon so gut wie gewiß wären, sie könnten sich bis zum 20. Mai kaum noch beherrschen. So ungesund ist ihr Drang nach Pulverrauch und Blutvergießen. Wenn Italien in seiner Ehre tütlich beleidigt oder wenn ein Feind ins Land gedrungen oder Freiheit und Unabhängigkeit der Nation bedroht worden wären, das Blutgeheul der Menge hätte nicht unmelodischer zum Himmel dringen können als jetzt — wo niemand dem Volke der Römer etwas zu selbe tun, niemand ihm irgend etwas von seinen geheiligten Besitzern nehmen, sondern wo im Gegenteil ein Nachbarstaat ihm Zugeständnisse machen will, die sehr weitgehenden nationalen Ansprüchen gerecht werden. Hat aber die anfängliche Verweigerung dieser Forderungen, wie sie sonst unter Bundesgenossen nicht gerade zu den Mützigkeiten gehören, bei den Italienern dieses Blut gemacht, so steht es jetzt so aus, als hätten sie sich durch das Angebot in ihren Gefühlen noch ungleich schwerer gekränkt. Mit einer Entrüstung, wie sie bei solcher Grundlosigkeit nur südliche Völkern zu Gebote steht, wird der gute Wille Österreich-Ungarns zu einer freundschaftlichen Verständigung von der Hand gewiesen, und „Intervention!“ — „Intervention!“ ist und bleibt die Losung dieser sonderbaren Schwärmer, denen es entehrend zu sein scheint, nicht Krieg zu führen, da nun einmal mit den Waffen in der Hand um eine Neugestaltung der europäischen Machtverhältnisse gekämpft wird.

Wer die Schrecken dieses Krieges schon einigermaßen aus der Nähe kennengelernt hat, wird diesen Schrei nach Beteiligung um jeden Preis gewiß sehr merkwürdig finden. Die Wortführer der italienischen Nation machen geradezu den Eindruck von Amokläufern, wie sie in Indien zuweilen ihr Wesen treiben. Nur von dem Drang nach Vernichtung befeuert, rasen sie in einem plötzlichen ausgetretenen Wahnsinnsanfall durch die Straßen und machen alles nieder, was ihnen in den Weg kommt, bis sie entweder selbst erschöpft zusammenbrechen oder unschädlich gemacht werden. So scheint jetzt auch die italienische Kriegspartei ein förmlicher Blutwahn erfaßt zu haben. Wer sich ihr in den Weg stellt, wird niedergebrellt, bis er ödlig verstummt ist. Giolitti ist wieder ein stiller Mann geworden, und d'Annunzio ist der Held des Tages; der König

läßt den Dingen ihren Lauf, und die Boten des Dreiverbandes empfangen die Huldigungen der die Straßen füllenden Volksmassen. Die wenigen Zeitungen, die noch bis gestern die Notwendigkeit eines Krieges nicht hatten einsehen können, haben es aufgegeben, ihren Widerspruch geltend zu machen. Das Unheil ist nicht mehr aufzuhalten, und heute oder morgen schon dürfte auch Italien von den Flammen des Weltbrandes umzingelt sein. Nur die Kammer hat noch ein Wort zu sagen, und sie muß es sagen, da sie verfassungsmäßig dazu so berechtigt wie verpflichtet ist. Aber sie wird erst gehört, wenn an der feststehenden Entscheidung nichts mehr zu ändern ist; sie darf das Siegel unter den neuen Staatsvertrag setzen, den Herr Sonnino mit den Mächten des Dreiverbandes abgeschlossen hat, ohne sich mit langen Debatten darüber aufzuhalten. Denn Heer und Marine brennen darauf, den Krieg zu beginnen. Bald werden also, wenn nicht alles täuscht, auch im Süden die eisernen Räder ins Rollen kommen und neue Ströme von Blut werden Gottes herrliche Erde tränken.

Nicht italienische Interessen sind es, um die dieser Krieg angeht; er wird, wie können auch ohne Antagonisten Erfüllung finden. Unseren Feinden gilt es zu Hilfe zu kommen, ehe ihre Niederlage endgültig und unabwehrbar entschieden ist. Nun wohl, wir sind bisher mit Engländern, Franzosen und Russen nebst ihrem gesamten buntschwarzen Anhang fertig geworden, und es muß uns schließlich recht sein, wenn die Italiener sich in diese verlorene Sache mit hineinziehen lassen wollen. Bricht der Amokläufer nicht vor dem Ziel erschöpft zusammen, so muß er, da wir gewarnt sind, mit eiserner Faust unschädlich gemacht werden, bevor er ernstlichen Schaden anrichten kann. Wir wollen nicht leichtfertig sein und die neue Aufgabe, die uns damit gestellt werden würde, etwa gering anschlagen. Es ist eine Großmacht, um die es sich hier handelt, und sie hat den nicht zu unterschätzenden Vorzug, mit völlig unverbrauchten Kräften amarschieren zu können, während Deutschland und seine Verbündeten bereits viele Monate im Felde stehen und die Kraft ihrer bisherigen Gegner noch nicht gebrochen ist.

Aber trotz alledem: Wir können den kommenden Entscheidungen ruhig ins Auge sehen, denn wir sind auf alles vorbereitet. Nicht weil wir auch den Krieg mit Italien vorausgesehen oder gar herbeigewünscht haben; das werden wohl auch unsere ärgsten Feinde nicht zu behaupten wagen. Aber wohin in Italien die Reise ging,

das konnte unseren Generalführern schon seit Monaten nicht verborgen bleiben. Damit ist alles gesagt, was zu diesem Fall noch zu bemerken ist, bis der Schrei nach dem Kriege in Italien Erhöhung gefunden haben wird.

### Der Krieg.

Die überschwänglichen Hoffnungen der Franzosen und Engländer auf einen Durchbruch der deutschen Front zwischen Ypern, Lille und Arras haben sich schnell als trügerisch erwiesen. Es ist bei den kleinen lokalen Erfolgen geblieben. Alle Versuche, diese zu wirklichen strategischen Errungenschaften auszubauen, scheitern an dem eisernen deutschen Wall, der nach Einziehung seiner äußersten Vorpostenstellungen nun erst recht an Festigkeit gewonnen hat. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz konnten unsere Truppen nicht nur die Angriffe harter russischer Kräfte erfolgreich abwehren, sondern am Niemen nunmehr ihrerseits wieder die Offensive ergreifen und dem Feind schwere Verluste beibringen. Im Südosten haben die verbündeten Truppen den San in breiter Front überschritten und zehren, in enger Anlehnung an die zwischen der Dnista und der oberen Reichel die Russen zurückdrängenden Deere, teils das eiserne Reh um Wjegyemil immer enger zusammen.

#### Die Umklammerung von Przemysl.

Südlich des Niemen 1700 Russen gefangen. Großes Hauptquartier, 18. Mai.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern am Kanal bei Steenstraete und bei Sas herrschte gestern Ruhe. Auf dem östlichen Kanalarifer südlich Voelzinge entwickelten sich an einzelnen Stellen Kämpfe, die noch fort dauern. Südlich von Rende Chapelle verlusteten die Engländer gestern und heute nacht vergeblich weiteren Boden zu gewinnen. Alle Angriffe wurden unter starken Verlusten für den Feind abgewiesen. Erneute französische Angriffe an der Voertshöhe, bei Abiatu und westlich Couches scheiterten. 170 Gefangene blieben in unserer Hand. Bei Milly kam der Infanterieaufmarsch zum Stillstand. Ein französischer Vorstoß im Priesterwalde brach in unserem flackernden Feuer zusammen.

#### Östlicher Kriegsschauplatz.

An der Dnista wurden in Gegend Siragola wiederum starke feindliche Angriffe abgewiesen. Gegen die südlich des Niemen herangeführten russischen Kräfte gingen unsere Truppen in allgemeiner Richtung Gghjzaduba, Schutwitz, Czafi zum Angriff vor.

Die Kämpfe dauern noch an. Gestern wurden 1700 Russen gefangen. Nördlich der Wysoka war unsere Kavallerie die feindliche. Russische Angriffe auf Mariampol scheiterten.

**Südböhmischer Kriegsschauplatz.**  
Nördlich Przemysl, von Südböhmien bis zur Einmündung des Wiszla in den San, haben sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Übergang über den San erkämpft. Der Gegner geht hier weiter nach Osten und Nordosten zurück. Zwischen Pilica und Oberer Weichsel (bei Ilya und Lagow), südlich Przemysl, sowie in der Gegend von Strzy sind seit gestern größere Kämpfe im Gange.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Im Westen hat die neue französisch-englische Offensive und veranlaßt unsere Stellungen enger zu schließen. Als Dämpfer auf den in englischen und französischen Blättern wegen lokaler Erfolge, die nur durch große Übermacht und unter schweren Verlusten erstritten werden konnten, sich breit machenden Siegesjubel haben unsere Luftschiffe über Dover und Calais Bomben abgeworfen. Nach wie vor liegt das Hauptgewicht auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz, wo wir weiter siegreich vordringen.

### Kämpfe um Przemysl.

Der San an mehreren Stellen überschritten.

Großes Hauptquartier, 17. Mai.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Hveen westlich des Kanals bei Steenkrante und bei Sad haben wir unsere vorgeschobenen Stellungen auf und zogen die dort stehenden schwachen Kräfte, um Verluste durch starkes feindliches Artilleriefeuer zu verhindern, in unsere Hauptstellungen am östlichen Kanalufer zurück. Südlich von Neuve Chapelle halten die Engländer noch die Teile unserer vorderen Grabens, die seit den vorgestrigen Kämpfen in ihrer Hand sind; das Gefecht dauert noch an. Nördlich von Arras, bei Ablain und Neuville, weisen wir französische Angriffe sehr verlustreich für den Gegner ab. — Bei Millly und im Priesterwalde haben sich geringfügigere Infanteriekämpfe entwickelt. — Unsere Luftschiffe machten erfolgreiche Angriffe auf die Kriegshäfen Dover und Calais.

#### Östlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa in der Gegend Ciragosa und Gzellski, sowie südlich des Njemen bei Mariampol und Ludwinow wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Unter den bei Szawle gemachten russischen Gefangenen wurden Rekruten des Jahrganges 1916 festgesetzt, die eine nur vierwöchentliche Ausbildung hinter sich hatten.

#### Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Unser Vormarsch zwischen Pilica und Oberer Weichsel, ebenso wie auf der Front Sambor-Strzy-Standlan wird fortgesetzt. Bei Jaroslau und nördlich ist es an mehreren Stellen gelungen, den San zu überschreiten. Am Przemysl wird gekämpft.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

### Entscheidende Kämpfe in Galizien.

Wien, 18. Mai.

Nach den Berichten aus dem österreichischen Kriegspressequartier haben sich die Russen in Galizien nimmermehr zum Entscheidungskampf gestellt. Der schweren Artillerie wird darin eine große Rolle zufallen. Die Russen haben vor der Besetzung Przemysl, da sie die in die Luft gesprengten Befestigungen nicht herstellen konnten, Schützengräben gezogen, die mit Zement gefüllt wurden. Diese Schützengräben werden jetzt von österreichischer Artillerie beschossen, ebenso mehrere von den Russen gemachte neuen Wege. Man wachte in Przemysl schon vor einer Woche, daß die Russen in den Karpaten und Galizien katastrophal geschlagen wurden. Während der russischen Offensive in den Karpaten wurden mehr als 200.000 verwundete russische Soldaten über Przemysl befördert. Am 5. Mai begann man in Przemysl, die Munitionsmagazine und den größten Teil der Krankenhäuser sowie die überflüssige Munition zu entfernen. Die Przemysl, so muß auch der stark besetzte Brückenkopf von Samolicez ortilleristisch niedergebörnt werden. Beide besetzten Plätze sind von mehreren Seiten umfaßt. Man rechnet auf eine Wiederholung der Schlacht am San in den nächsten Tagen, nur mit vertauschten Rollen. Die Russen befinden sich überall in der strategischen Verteidigung.

### Die Dardanellenkämpfe.

Von Reuters Bureau über den Stand der Operationen bei den Dardanellen verbreitete Meldungen, daß die Türken dort eingeschlossen sein sollen, entsprechen in keiner Weise den Tatsachen.

Tatsache ist vielmehr, daß die englische Stellung bei Sed il Bahr ständig verfestigt worden ist und nur noch etwa 2 Kilometer von der Südspitze ins Land reicht. Dort steht auf den ersten Höhen in mehrfach besetzter Feldstellung die türkische Armee in numerisch großer Übermacht. Sie beherrscht von dort vollständig in rückwärtiger Richtung die Halbinsel Gallipoli. Die zweite Stellung der Alliierten befindet sich bei Ari Burnu. Sie reicht etwa einen halben Kilometer landeinwärts und ist von überlegenen türkischen Streitkräften umklammert. Der am 15. unternommene verzweifelte Versuch einer englisch-australischen Landesabteilung, bei Ari Burnu durchzubrechen, wurde zurückgeschlagen, wobei die Alliierten etwa 1500 Mann verloren. Die Landungsbrücken und improvisierten Magazine am Strand sind durch feindliches Feuer der türkischen Artillerie größtenteils zerstört.

Die französische Landung bei Kum Kale, die nach Reuters lediglich zur Zersplitterung der türkischen Streitkräfte unternommen sein sollte, endete mit alsbaldiger Vernichtung und Vertreibung der französischen Truppen. Die auf Kum Kale befindlichen türkischen Kanonen konnten bereits am nächsten Tage mit ihrem Feuer in den Kampf bei Sed il Bahr eingreifen.

#### Französische Landungsversuche bei Smyrna.

Konstantinopel, 18. Mai.

Ein französischer Kreuzer landete bei Sardale, westlich von Mekri an der Südküste von Smyrna, 60 Soldaten, die wieder die Flucht ergriffen, als unsere Küstenposten ihr Feuer erwiderten. Ein anderer Kreuzer landete etwa 100 Soldaten bei Sefat westlich von Fenike. Unsere Truppen vertrieben den Feind, der zehn tote respektive Verwundete hatte. In der Nacht vom 15. zum 16. Mai

Strecke die Hand nur empor im Gebet!  
Gott faßt sie von oben,  
Und die Berührung durchströmt Dich  
mit geheiligter Kraft.  
Emmanuel Geibel.

zogen sich zwei vor den Forts von Smyrna fahrende Kreuzer zurück, nachdem einer von ihnen durch das Feuer unserer Batterien beschädigt worden war.

#### Russische Niederlage im Kaukasus.

Nach neuen Nachrichten aus vertrauenswürdiger Quelle aus Erzerum haben die türkischen Truppen ebenfalls die Russen zum Stehen gebracht und zurückgeworfen, die seit Tagen verlustreich, von Oltu aus vordringen. In den letzten Tagen hat der Feind keine ernsthafte Aktion mehr unternommen. Bei Tschikent hat ein Freiwilligenkorps der Türken unter großen Verlusten für den Gegner einen Angriff von Kofaten zurückgewiesen und eine Anzahl von Pferden erbeutet.



## EHRENTAFEL

Der in den Kämpfen um Deutschlands Ruhm und Fortbestehen gefallenen Helden aus Wilsdruff und den Orten der Umgebung.

Rudolf Kühne aus Wilsdruff,

verwundet in die Heimat zurückgekehrt, verschied er infolge tragischen Unglücksfalles.

Alfred Preusser aus Klipphausen.

### Ehre den Tapferen!

Habt Dank für Euer tapfres Streiten,  
Es wird belohnt: Im Himmelsglanz  
Schmückt herrlich Euch für alle Zeiten  
Der Treue und des Sieges Kranz. —

### Englische Schiffverluste in den Dardanellen.

Auf Minen gelaufen.

Die Engländer haben vor den Dardanellen neue schwere Einbuße an Schiffen erlitten, wenn das folgende Telegramm aus Mithlene, das Athener Blätter veröffentlicht, Recht behält:

Britische Kriegsschiffe sind in den Dardanellen auf Minen gestoßen und gesunken. Ihre Zahl ist nicht angegeben.

Wie das türkische Hauptquartier meldet, hatten die Panzer „Majestic“ und „Albatron“ versucht, in die Meerengen einzudringen, wurden aber durch das Feuer der Batterien vertrieben. Ob diese Schiffe ihren Versuch wiederholt und dabei durch Minen ihr Ende gefunden haben, muß abgewartet werden. Wie aus Konstantinopel weiter gemeldet wird, wurde das englische Panzerschiff „Vengeance“ von drei Granaten getroffen. Ein Wasserflugzeug, das vom französischen Panzerschiff „Victor Hugo“ im Golf von Akaba aufgestiegen war, wurde abgeschossen und stürzte ins Meer. Eine Landungshaluppe dieses Schiffes wurde vertrieben.

### Ein Italiener über die Kriegslage.

Der italienische Militärchristlicher Kommandeur Bonamico aus Florenz faßt die politische und militärische Lage im „Popolo Romano“ vom 12. Mai dahin zusammen:

Deutschland steht in West und Ost so gesichert da, daß es noch eine ganze Anzahl von Armeekorps für unvorhergesehene Erfordernisse verfügbar hat. Österreichs militärische Lage ist gebessert und wird sich ohne europäische Komplikationen noch weiter bessern. Englands tatsächliche Machtverhältnisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind nicht geklärt; eine kraftvolle Offensive steht kaum in naher Aussicht.

#### Frankreich sucht überall nach fremder Hilfe.

gertraut weniger auf eigene Kraft. Rußland kann nach Überzeugung fast aller Militärkritiker eine allgemeine Offensive zuerst nicht aufnehmen. Auf dem Balkan herrscht ein Zustand der Wachsamkeit, wichtige Operationen stehen nicht bevor. Die Meerengenfrage ist noch weit von der Lösung entfernt. Selbst wenn die Eroberung der Meerengen eintrete, würde sie den europäischen Zwist nur verwickelter gestalten und verlängern. Kurz, die militärische Lage entwickelt sich

#### für die Zentralmächte günstig.

aber nur mit geringem augenblicklichen Übergewicht, das zur Erreichung großer Ziele nicht genügt, doch immerhin die letzte Lösung des Konflikts vorbereiten könnte. Für ein Eingreifen, eine heldenhafte Aufopferung Italiens ist die jetzige Lage nicht gerade vorteilhaft aus folgenden Gründen: der Dreiverband vermag im Augenblick keinen tödlichen Stoß gegen Deutschland oder Österreich auszuführen. Er könnte uns auf unserem Kriegstheater keine rechtzeitige Hilfe bringen, so daß wir allein den übermächtigen Feind abwehren müßten. Österreich ist gegen Serbien und Montenegro durch günstige geographische Grenzen gedeckt, und auch ein Angriff Rumaniens würde schwerlich so blutig erfolgen können, daß dadurch Italiens Schicksal beeinflusst werden würde. Die Balkanlage ist unsicher, solange die Kräfte Konstantinopels un-

gedult ist. Ein schwerer Fehler wäre es, wenn

#### Italien in die Wolken griffe.

Italien wird wahrscheinlich zu den militärischen Hauptoperationen kaum wesentlich beitragen können. Die feindliche Offensive würde, um den angeblichen Verrat zu rächen, blutig gegen die Po-Ebene und wer weiß wohin vordringen. Italien möge sich keinen Trugbildern hingeben.

Nach ein kurzer Einfall in Oberitalien würde das Land verwaisten. Venedig, vielleicht auch die Lombardei, könnte im Besitz des Feindes bleiben.

#### Kleine Kriegspost.

Song, 18. Mai. Der englische Dampfer „Selena“, der mit Getreide aus Argentinien nach England unterwegs war und in der vorigen Woche an der spanisch-französischen Küste die Anwesenheit deutscher Unterseeboote drablos gemeldet hatte, hat weiter keine Nachrichten mehr gegeben und ist bereits überfällig geworden.

London, 18. Mai. Die Cunard-Linie meldet: Der Dampfer „Transylvania“, von New York mit 879 Passagieren nach Greenock anfaßt Liverpool dirigiert, kam in Greenock ohne Zwischenfall an.

### Vierte Kriegstagung des Reichstags.

(Originalbericht.)

CB. Berlin, 18. Mai.

#### Die italienische Gefahr.

Die heutige Reichstagssitzung, die vermutlich die einzige vor den Pfingstferien bleiben wird, dauerte kaum 20 Minuten, brachte aber in der kurzen Spanne Zeit eine überraschende politische Kundgebung — eine Kanalerrede über Italien. Die Rede war schon in der zweiten Nachmittagsstunde durchgesprochen, und so war das Haus dicht besetzt. Der Kanzler erwiderte in grauer Generalsuniform, von fast allen Staatssekretären umgeben. Er nahm gleich, nachdem der Präsident das Haus nach den Ferien begrüßt hatte und die Formalitäten erledigt waren, das Wort.

#### Rede des Reichskanzlers.

Meine Herren! Ihnen ist bekannt, daß sich die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien in den letzten Monaten stark zugekühlt haben. Aus der geringen Rede des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza werden Sie entnommen haben, daß das Wiener Kabinett in dem aufrichtigen Verstreben, die künftige Freundschaft zwischen der Doppelmonarchie und Italien zu sichern und um den dauernden großen Lebensinteressen beider Reiche Rechnung zu tragen, sich zu weitgehenden Konzessionen auch territorialer Natur an Italien entschlossen hat. Ich halte es für zweckmäßig, Ihnen diese Konzessionen zu bezeichnen.

1. Der Teil von Tirol, der von Italienern bewohnt ist, wird an Italien abgetreten.
2. Ebenso das westliche Ufer des Isonzo, soweit die Bevölkerung rein italienisch ist und die Stadt Gradiska.
3. Triest soll zur freien Stadt gemacht werden, eine den italienischen Charakter der Stadt während Stadtverwaltung und eine italienische Universität erhalten.
4. Die italienische Souveränität über Salona und die dazugehörige Interessensphäre soll anerkannt werden.
5. Österreich-Ungarn erklärt seine politische Uninteressiertheit hinsichtlich Albaniens.
6. Die nationalen Interessen der italienischen Staatsangehörigen in Österreich-Ungarn werden besonders berücksichtigt.
7. Österreich-Ungarn erklärt eine Amnestie für militärische und politische Verbrecher, die aus den abgetretenen Gebieten stammen.
8. Wohlwollende Berücksichtigung der weiteren Wünsche Italiens über die Gesamtheit der das Abkommen bildenden Fragen wird zugesagt.
9. Österreich-Ungarn wird nach dem Abschluß des Vertrages eine feierliche Erklärung über die Abtretungen abgeben.
10. Kommissionen zur Regelung der Einzelheiten der Abtretungen werden eingesetzt.
11. Nach Abschluß des Abkommens sollen die Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee, die aus den abgetretenen Gebieten stammen, nicht mehr an den Kämpfen teilnehmen. (Wohlfahrt des Ört, hört!)

Ich kann, meine Herren, heute hinzufügen, daß Deutschland, um die Verständigung zwischen seinen beiden Bundesgenossen zu fördern und zu festigen, dem römischen Kabinett gegenüber im Einverständnis mit dem Wiener die

volle Garantie für die lokale Ausföhrung dieser

Anerbietungen ausdrücklich übernommen hat. (Wohlfahrt des Ört, hört!) Österreich-Ungarn und Deutschland haben hiermit einen Entschluß gefaßt, der, wenn er zum Ziele führt, nach meiner festen Überzeugung auf die Dauer von der überwältigenden Mehrheit der drei Nationen geteilt werden wird. (Gebr. richtig.) Mit seinem Parlament steht das italienische Volk vor der freien Entscheidung, ob es die Erfüllung alter nationaler Hoffnungen im weitesten Umfange auf friedlichem Wege erreichen, oder ob es das Land in den Krieg stürzen und gegen die Bundesgenossen von gestern und heute — morgen das Schwert ziehen will. (Wohlfahrt Bewegung.) Ich mag die Hoffnung nicht ganz aufgeben, daß die Waagschale des Friedens schwerer sein wird, als die des Krieges. Wie sich aber auch Italien entscheiden möge,

#### in Gemeinschaft mit Österreich-Ungarn

haben wir alles im Bereich der Möglichkeit liegende getan, um ein Bundes-Verhältnis zu stiften, das im deutschen Volke feste Wurzeln gefaßt hat, und das den drei Reichen Nutzen und Gutes gebracht hat. Wird der Bund von einem Partner zerrissen, so werden wir in Gemeinschaft mit dem anderen auch neuen Gefahren ausverichtlich und feinen Muties zu begegnen wissen. (Stürmischer anhaltender Beifall und Händeklatschen im Saale und auf den Tribünen.)

Der Rest der Sitzung dauerte wie gesagt, nur wenige Minuten. Die Rechnung für das Schutzgebiet Kauschou für das Jahr 1913 wird debattellos erledigt, der Gelegenheitsauftrag über die einschränkende Verfügung der Riets- und Nachahmsforderungen einer Kommission überwiesen. Nächste Sitzung unbestimmt.

### Politische Rundschau

+ Für die Pfändung von Lohn-, gehaltsähnlichen Ansprüchen war bisher eine Grenze von 1500 Mark festgesetzt, die dem Schuldner belassen werden mußten, um seine dringendsten Bedürfnisse zu bestreiten. Diese Pfändungsgrenze für Gehalt usw. ist jetzt auf 2000 Mark erhöht worden. Der Bundesrat hat diese Verfügung erlassen mit Rücksicht auf die während des Krieges erfolgte Verteuerung aller wichtigen Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände. Dabei handelt es sich nur um eine vorläufige, für die Dauer des Krieges gedachte Maßregel; die endgültige anderweitige Regelung bleibt vorbehalten. Der Verordnung ist insofern rückwirkende Kraft beigelegt worden, als eine vor dem Inkrafttreten vorgenommene Zwangsvollstreckung, Aufrechnung, Abtretung oder Verpfändung hinsichtlich später fällig werdender Bezüge ihre Wirksamkeit verliert, soweit sie bei Anwendung der Verordnung unzulässig sein würde.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 56

Donnerstag, den 20. Mai 1915.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

**König Friedrich August an der Ostfront.** König Friedrich August wurden am Sonntagmorgen eine Anzahl in und bei Lodz beschäftigte sächsische Offiziere, Militär- und Eisenbahnbeamte vorgestellt. Nach längerer Autofahrt begrüßte der König sodann sächsische Truppenteile, um ihnen seinen Dank für ihre bewiesene tapfere Haltung auszusprechen.

**Angenehme Pappkartons zu Feldpostpaketen.** Von der Industrie werden seit einiger Zeit Pappkartons mit Zwischenlagen als Verpackung zur Verwendung von Eiern ins Feld in den Handel gebracht. Diese Pappkartons sind zur Verwendung roher oder wackelgedeckter Eier völlig ungeeignet. Schon bei der Feldpoststammfeste in Leipzig wurden zahlreiche derartige Sendungen vorgefunden, bei denen sämtliche darin enthaltenen Eier zerbrochen waren, wodurch nicht nur die betreffenden Sendungen selbst, sondern außerdem eine größere Zahl anderer Paketen beschädigt worden sind. Bei dem außerordentlich starken Feldpostverkehr und mit Rücksicht darauf, daß die Postbeutel namentlich im Felde manchen Druck auszuhalten müssen, liegt es im eigenen Interesse des Publikums, von der Verwendung solcher Pappkartons zur Verwendung von Eiern ins Feld abzuweichen. Ueberhaupt kann ganz allgemein nicht dringend genug angeraten werden, für Feldpostsendungen stets eine Verpackung zu wählen, die den hohen Anforderungen der Beförderung ins Feld genügt.

**Mehr als die Hälfte aller Verwundeten wird wieder felddiensttauglich.** Die „Sächs. Staatsztg.“ schreibt: Bei der großen Zahl von Opfern, die der Krieg an beiden Fronten erfordert, ist es immerhin tröstlich, daß unter den Verwundeten die Leichtverwundeten überwiegen. Von den in heimischen Verhältnissen geheilten verwundeten deutschen Kriegern hat ungefähr die Hälfte wieder an die Front gehen können. Dazu kommen diejenigen, die wegen leichter Verwundung gar nicht in die heimischen Lazarette überführt wurden, sondern direkt im Kriegsgebiete geheilt und von dort wieder zu ihren Truppenteilen gegangen sind.

**Unsere Ernährung ist gesichert.** Der Berliner Vol.-Anz. verweist auf die wiederholte Darlegung, daß wir mit unseren Getreide- und Mehlvorräten bis über die neue Ernte hinausreichen werden. Heute kann hinzugefügt werden, daß wir zur Sicherung unserer Ernährung nicht einmal der gesamten Menge, die vorhanden ist, bedürfen, sondern daß die Vorräte der Kriegsgetreide-Gesellschaft genügen. Es kann also jetzt wieder mehr Weißbrot gegessen werden.

**Bekämpfung von Waldbränden.** Zu einer Hilfeleistung bei Waldbränden sind nicht nur die Feuerwehren, sondern auch das Publikum, das meist in Mengen herbeiströmt, verpflichtet. Es ist mehrfach die Mahnung gemacht worden, daß das Publikum nicht darüber unterrichtet ist, daß es zur Hilfeleistung bei derartigen Bränden gesetzlich verpflichtet ist, und daß es sich im Weigerungsfalle nach § 360 B. 10 des Strafgesetzbuchs strafbar macht. Ueber wahrgenommene Waldbrände hat schnellste Meldung bei dem nächstgelegenen Gemeinde- oder Forstamt oder einer sonst geeigneten Stelle oder Person zu erfolgen.

**Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben,** daß die Mehlvorräte, die in den Mühlen des Bezirks lagerten, fast vollkommen zur Verteilung gebracht worden sind. Da auch von anderen Bezirken in der nächsten Zeit eine Zufuhr

von Mehl nicht zu erwarten ist, so ist es nicht möglich, die sich immer noch steigende Nachfrage nach Mehl zu befriedigen. Dagegen lagern in den Abgabestellen des Bezirkesverbandes noch beträchtliche Mengen von Hafer- bez. Tormelasse und Kofstatterzucker. Es dürfte sich empfehlen, diese zureichenden Futtermittel mehr als bisher in Anspruch zu nehmen und, wo angängig, an die Stelle der mangelnden Mehl zu setzen.

**Von „Sachsen im Feld und in der Heimat“** ist Nummer 3 erschienen. In zwei Skizzen von Reiner von Spöhr wird an der Hand von wahren Begebenheiten der sächsische Soldatengeist gefeiert. Die von Prinz Johann Georg mitgeteilten Bruchstücke aus dem Feldzugtagebuch des Prinzen Georg v. N. 1870 bieten dazu eine schöne Parallele. Große aus der Heimat übermittelten dem sächsischen Frontsoldaten die sich während weiter entwickelnden Briefe aus dem Hause von B.; ebenso die wundervollen Landkartenbilder von Pöckau und Döbeln. Wie sehr der sächsische Soldat es versteht, den sich die und da ergebenden „Pünktchen“ zuzufügen in Feindesland gerecht zu werden, beweisen auf das Leuchtendste die Zeichnungen von Alfred Sedlmann. Die Reiter, die im Schützengraben sehr viel Gefallen erregt, erscheint jetzt auch im Buchhandel und ist allenfalls zu dem Preis von 10 Pfennig zu haben.

**Der allgemeine Kirchenfonds.** An den beiden Pfingstfeiertagen ist wieder, wie alle Jahre, die vorgeschriebene allgemeine Kirchenkollekte für den Allgemeinen Kirchenfonds in allen Kirchen des Landes zu sammeln. Wenn auch in dieser ersten Kriegszeit die Landeskirche alle Treuegesinnten bittet, dem Allgemeinen Kirchenfonds reichliche Gaben darzubringen, so wird dies hoffentlich überall im Lande wohl verstanden werden. Hat doch der Krieg unserer Kirche neue Aufgaben besonders hinsichtlich der geistlichen Versorgung unserer tapferen Truppen im Felde und in den Lazaretten gestellt, und wird sie doch auch nach Beendigung des Krieges fortgesetzt bedeutender Mittel bedürfen, um die in unserem Lande vielfach noch herrschenden kirchlichen Nothstände mehr und mehr zu beseitigen und den Segen, den die große Zeit unserem Volke durch die Erweckung des religiösen Sinnes gebracht hat, durch Ausbau der kirchlichen Einrichtungen namentlich auch in den ärmeren und industriearmen Gegenden bewahren zu helfen. Mäße darum die Opferwilligkeit unseres evangelisch-lutherischen Volkes sich auch bei der Pfingstkollekte reichlich betätigen.

**Die dritte diesjährige Schwurgerichtstagung,** deren Vorsitz Landgerichtsdirektor Pröbisch führen wird, beginnt am 31. Mai.

**Die Ziehung der 5. Geldlotterie der Königin Carola-Gedächtnis-Stiftung** muß aus technischen Gründen um drei Tage verschoben werden. Sie findet am 21. und 22. Mai in Dresden statt.

**Ergebnisse der Königs-Geburtstagspende:** Dresden 162000 Mark, Meissen 9730 Mark, Zittau 19985 Mark, Frankenberg 3091 Mark, Blauen 17542,99 Mark, Rochlitz 2360 Mark, Freiberg 12500 Mark, Großröhrsdorf 2783,58 Mark, Weinböhla 1387,62 Mark, Köfedaube 905,83 Mark, Remnitz 461,68 Mark, Niedergorbitz 296 Mark.

**Bei der Hausammlung zur Königs-Geburtstagsfeier** lieferten nachstehende Orte folgende Beiträge: Grumbach 420 Mark, Weistropf 309,95 Mark, Kaufbach 179,25 Mark, Klipphausen 118,80 Mark, Sachsdorf 106 Mark und Neukirchen 552,72 Mark.

**Die uns mitgeteilt wird,** veranstaltet am ersten Pfingstfeiertag der Elternbund für Knabenmusik, Abteilung des Ausschusses für Ferienwanderungen der Ortsgruppe

Dresden vom Deutschen Verein für Volkshygiene nachmittags 1/4 Uhr ab im hiesigen Schützenhause einen Vaterländischen Nachmittags zum Besten der örtlichen Kriegshilfe. Die Vereinigung steht unter dem Vorsitz des Herrn Lehrer Willgeroth-Dresden gegen 100 Knaben treffen teils zu Fuß, teils per Bahn hier ein, werden die Straßen der Stadt mit ihrer Musik durchziehen, auf dem Markte einige Musikstücke aufführen und dann im Schützenhause konzertieren. Erwachsene zahlen 30 Pfg., zwei Kinder haben gegen ein Programm Eintritt, ohne der Müdigkeit Schranken zu setzen. Die Beurteilungen der Leistungen der Knaben nach Dresdner Anzeiger, Dresdner Nachrichten und anderen Zeitungen sind ganz vorzügliche. Merkwürdig sind die Kinder gern aufgenommen worden und hat man ihre Darbietungen mit größtem Interesse verfolgt. Bei gutem Wetter hoffen auch wir auf guten pekuniären und moralischen Erfolg.

**Nur wiederholtes Inserieren im „Wochenblatt für Wilsdruff“** verbürgt einen lohnenden Geschäftsgang, besonders gilt dies auch bei Einläufen für's nächste Pfingstfest.

**Ein Sonderzug mit Anschlag an Dresden** wird voraussichtlich am ersten und zweiten Pfingstfeiertag abend zwischen Mohorn und Pöschappel verkehren. Die Abfahrt in Mohorn erfolgt 7,30 Uhr abends und 8,12 Uhr in Wilsdruff. Die Ankunft in Pöschappel ist auf 8,57 Uhr festgesetzt.

**Beförderung.** Herr Gartenbauingenieur Quanz wurde am 15. Mai zum Leutnant der Landwehr im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 103 ernannt.

**Anglücksfall.** Eine tieftraurige Nachricht erhielt die Familie Kühne, fast erdrückend wirkte dieselbe auf die betagte und durch den Heldentod eines ihrer Söhne an und für sich schon schwergeprüften Mutter. Verwundet und wieder geheilt, erreichte den Jüngsten der Familie vor Wiedertritt ins Heer das tragische Schicksal, am vorigen Sonntag abend zwischen 10 und 11 Uhr unweit der Grundmühle in der Nähe von einem Zuge der Schmalzpurbahn überfahren und getötet zu werden. Sein jederzeit beweisendes Wesen verbürgt dem so plötzlich Dahingegangenen ein stetes ehrendes Andenken. Gott schenke der schwergeprüften Mutter Kraft zum Ertragen des großen Verlustes!

**Sora.** In der Hausammlung für das rote Kreuz als Geburtstagspende für den König kamen in der Kirchengemeinde 415,70 Mk. ein, wovon 265,30 Mk. auf Sora und Steine, 124,90 Mk. auf Lampersdorf, 25,50 Mk. auf Vogenfelsen, eine reiche schöne Gabe bei der Gemeinde mit im ganzen 373 Seelen.

**Limbach.** Die Königs-Geburtstagspende zum Besten der verwundeten Krieger hat in Limbach die schöne Summe von 330 Mark 40 Pfg. und 130 Mark in Birkenhain, also in der ganzen Parochie 460 Mark 40 Pfg. erbracht. Dieses Resultat ist um so erfreulicher, als freiwillige Spender jeden Monat bisher und jedenfalls auch weiterhin 150 Mark für die verschiedenen Zwecke der Kriegshilfe opfern. Gott möge die Geber und die Gaben segnen!

**Dresden.** Wie wir hören, soll in einer Versammlung von Mitgliedern des Stadterordnetenkollegiums die Kandidatenfrage für die Wahl des neuen hiesigen Oberbürgermeisters insoweit eine Klärung erfahren haben, als namentlich nur noch 2 Personen, der Oberverwaltungsgerichtsrat Blüher und der Bürgermeister Dr. Kretschmar, zur Wahl gestellt werden sollen. Für den erfigenannten sollen Nationalliberale, Fortschrittler und Sozialdemokraten eintreten, doch ist, da die Haltung der Ratmitglieder unbekannt ist, eine Schätzung der Stimmen durchaus unmöglich.

## Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

(Nachdruck verboten.)

Wie Jeanne, so sah auch ihr Vater mit Beträubnis auf das siegreiche Vordringen der Deutschen. „Ich hab' es mir gedacht“, flüsterte er tief erregt. „Wir hätten nach Sedan Frieden schließen sollen.“

Blüßlich lachte Jeanne erschrocken zusammen. Weit beugte sie sich vor, während eine tiefe Glut ihre Wangen überflamte. „Gieb mir, bitte, einmal dein Fernglas, Vater“, bat sie. „Hier! Was erregt dich so sehr?“

Eine Weile blickte Jeanne aufmerksam durch das Glas nach jenem Punkte hin, wo sich jetzt eine dunkle Masse in einzelne Truppen und Schützenlinien auflöste, um sofort in das Gefecht einzugreifen. Ausatmend gab sie das Glas ihrem Vater zurück. Sie hatte die Schalos preußischer Jäger erkannt und erbebte in dem Gedanken, daß es Arel's Bataillon sein könnte.

Die Stellung der Unrigen ist umgangen“, sagte sie mit leiser, rauher Stimme. „Gleichst du jenes neu angreifende Bataillon? Es greift die Unrigen in der rechten Flanke an.“

„Ich bemerke es wohl“, entgegnete ihr Vater. „Ein waderer Angriff — ah! Die Unrigen geben ihre Stellung auf, ziehen sich zurück, ihr Rückzug geht gerade auf St. Agathe zu. Bewahre uns der Himmel, daß St. Agathe der Schauplatz eines Kampfes wird!“

Aber vergeblich war das Gebell. Die Flut der zurückgeworfenen Truppen wälzte sich gerade auf St. Agathe zu. Schon klafften einige Geschosse der Preußen gegen die Mauern der Häuser von St. Agathe! Eine Schwadron der Freiwilligen Reiter von Châtillon sprengte aus dem Schloßhof, sprang aus den Sätteln und besetzte die Umfassungsmauern des Parks, sofort ein heftiges Feuer aus ihren Karabinern auf die Schützenlinien der Preußen eröffnend, die einen kurzen Moment stупten, so daß die geworfenen Nationalgardien Zeit fanden, sich in einiger Ordnung nach St. Agathe zurückzuziehen.

Ein Offizier stürzte in das Zimmer, in dem die Familie des Schloßherrn verammelt war.

„Viktor, Sie hier?“ rief Herr de Barmentier über-talst.

„Nur auf einen Augenblick“, entgegnete der junge Offizier hastig. „Ich wollte Sie benachrichtigen, daß das Gefecht sich hierher nach St. Agathe zieht. Das Schloß wird von den Unrigen besetzt werden, wir müssen es auf alle Fälle halten, da die Preußen sonst die Rückzugslinie unserer Hauptstellung bei Châtillon bedrohen. Es wird sich um einen erbitterten Kampf handeln. Ich wollte Sie bitten, teuer Onkel, und Sie, meine Damen, sich an einem sicheren Ort zu verbergen. Das Schloß ist den Geschossen des Feindes sehr ausgesetzt.“

Seine lobenden Augen suchten mit angstvoller Bitte die Augen Jeannes. Aber das junge Mädchen stand ruhig und gefaßt, wenn auch mit toblühenden Wangen da und sah mit großen, düstern Blicken auf das schneebedeckte Gefilde hinaus, auf dem sich die dunkle Linie der Preußen enger und enger um das Schloß zusammenschloß.

„Ich danke Ihnen, Viktor“, sagte Herr de Barmentier. „Wir werden Ihren Rat befolgen. Der alte Turm wird uns volle Sicherheit bieten. Kommt, Genevieve — Jeanne. Und Ihr“, wandte er sich an die Diener und Dienerrinnen, „müht euch in den Souterrainräumen und Kellern verbergen. Dort seid ihr ebenfalls sicher.“

Die Diener und Dienerrinnen stürzten davon. Madame de Barmentier ergriff Jeannes Arm, die noch immer regungslos dastand. „Komm, Jeanne“, sagte sie hastig. „Jeanne fuhr auf. „Wohin, Mama?“

„Mein Gott, hast du denn nichts gehört? Wir wollen Schutz vor den preußischen Geschossen in dem alten Turm suchen!“

„O, ich fürchte die preußischen Geschosse nicht!“ „Jeanne!“ Herr de Barmentier blickte erstaunt auf seine Tochter. Viktor näherte sich dem jungen Mädchen: „Jeanne, ich bitte Sie, um meinwillen bringen Sie sich in Sicherheit.“

Jeanne's Antlitz überhauchte eine flüchtige Röte. „Sie haben recht, Viktor, es wäre Torheit, hier stehen zu bleiben.“

Komm, Mama, laß uns gehen. Warten wir im Turm das Ende des Gefechtes ab... leben Sie wohl, Viktor! Ich wünsche, daß wir uns nach dem Kampfe wiedersehen.“

Sie reichte ihm die Hand, dann folgte sie mit gesenktem Haupte ihren Eltern. Viktor harrete für eine Weile nach, dann stürzte er fort, in das Chaos des wilden und wilder entflammenden Kampfes hinein.

Der Turm von Chateau St. Agathe bildete das letzte Überbleibsel der mittelalterlichen Befestigung des Schlosses und bot mit seinen fast einen Meter dicken Mauern vollkommenen Schutz gegen die Geschosse der Gewehre oder Feldgeschütze. Er erhob sich an der westlichen Seitenfront des Schlosses; sein Inneres war durch Herrn de Barmentier zu einem altertümlichen Gemach umgewandelt worden, aus dessen Tür man über eine schmale Stein-treppe in den Teil des Parks gelangte, der auf der dem Gefecht abgekehrten Seite lag. Die schwere, eisenbeschlagene Tür vermochte ebenfalls durch ein gewöhnliches Geschöß nicht durchbohrt zu werden.

In dieses Turmgemach führte Herr de Barmentier seine Gattin und Tochter. Eine graue Dämmerung herrschte in dem gewölbartigen Raum. Eine dumpfe Luft legte sich erstikend auf Herz und Lunge. Dennoch wagte man nicht, ein Fenster oder die Tür zu öffnen. In tiefem Schweigen verankert lag man da und lauschte auf das Getöse der Schlacht, auf das Donnern der Geschütze, das Anklammern der Trompetensignale und die Trommeln, deren Wirbel gedämpft in das düstere Gemach klang.

Wald klang es, als ob die wilde Musik der Schlacht sich näherte, bald wieder, als ob sie sich mehr und mehr entfernte. Herr de Barmentier stieg von Zeit zu Zeit auf die Plattform des Turmes hinauf; er vermochte jedoch nur einen Teil des Parks zu übersehen, das Gefecht selbst entzog sich seinen Blicken.

(Fortsetzung folgt.)

Verhaftung eines Mörders. Der Muttermörder Curt Vogel aus Hirsch, der in der Straßstraße zu Dresden am Sonntag seine Mutter erschlug, um sie zu beenden, wurde heute vormittag in Berlin verhaftet. Der 16 1/2 Jahre alte Mörder, auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt ist, wird der Dresdner Staatsanwaltschaft übergeben. Vogel legte sofort bei seiner Verhaftung ein Geständnis ab. Der junge Mörder räumte mit der größten Kaltblütigkeit und Gleichgültigkeit alles ein. Er sagte, seine Mutter habe ihm kein Geld geben wollen, er habe aber gewünscht, daß sie etwas bei sich habe, deshalb habe er sie umgebracht und herab, während sie auf dem Sofa saß. Wie er sagte, schlug er mit der stumpfen Seite des Beiles solange auf den Kopf, bis sie tot war. Nach der furchtbaren Tat ließ der jugendliche Mörder das Beuteporzelmanns der ermordeten Mutter, das etwa 22 Mk. enthielt, zu sich, begab sich dann auf den Bahnhof und fuhr nach Berlin. Dort kam er gegen 12 Uhr nachts an Ziel- und planlos trieb er sich in der Stadt umher und gab in verschiedenen Wirtschaften das geraubte Geld bis auf wenige Pfennige aus. Derumlungend kam er dann nach dem Bahnhof Friedrichstraße, wo ihn sein Schicksal erreichte. Dazu wird von der Königl. Polizeidirektion weiter gemeldet: Der Dresdner Kriminalpolizei, die mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Verfolgung des Vogel in Szene gesetzt und betrieben hat, ist es in diesem Falle überraschend schnell gelungen, die Festnahme des Täters zu bewirken. Am Montag früh konnte ermittelt werden, daß Vogel, als er im März 1914 einen Einbruchdiebstahl in Dresden begangen hatte, mit dem gestohlenen Gelde nach Berlin gefahren war. In Berlin hat er damals in Kinos und Cafés das Geld verjubelt. Es wurde deshalb von der Dresdner Kriminalpolizei angenommen, daß diesmal der Fluchtweg vielleicht derselbe sei. Am Montag früh ging eine Depesche mit genauen Signalen und sonstigen zweckdienlichen Mitteilungen aus Berliner Polizeipräsidium ab. Die Fingerringe des Vogel, die bei der Dresdner Polizei schon seit Jahresfrist aufbewahrt werden, wurden vervielfältigt und nachgelesen; ebenso die Photographie des Täters. Die Folge aller dieser Maßnahmen war, daß Vogel am Dienstag vormittag am Bahnhof Friedrichstraße in Berlin, wo er herumlungerte, aufgegriffen werden konnte. Er wird nach Dresden transportiert werden. Interessant ist, daß Montag ein Zeuge der Polizei mitteilte, daß Vogel bereits vor einigen Tagen geäußert habe, er wolle seiner Mutter „eins ausmischen“. Ferner meldete sich Dienstag früh ein junger Mann bei der Polizei, der den Vogel am Sonntag nachmittag — also am Nachmittag, an dem der Mord verübt wurde — in einem Lustbad in Ostia um 4 Uhr gesehen haben will. Der Wardenbrosen des Lustbades, die Vogel ebenfalls kennt, bestätigte diese Angabe. Vogel soll um 3 Uhr ins Lustbad gekommen sein. Er entließ einen Trübsal. Wahrscheinlich war um diese Zeit der Mord von ihm schon ausgeführt. Gegen 4 Uhr wurde Vogel beobachtet, wie er mit mehreren jungen Mädchen sich an den Bewegungsspielen im Lustbade beteiligte. Weiter wurde in Erfahrung gebracht, daß Vogel im Lustbad einem Bekannten erzählte, er sei im Automobil von der Stadt herausgekommen.

### Was die „Emden“-Offiziere erzählen.

Die Besatzung der „Emden“, die sich auf dem Schoner „Ayesha“ von den Kokosinseln zum Roten Meere durchgeschlagen hatte, und jetzt glücklich in die Türkei gelangt ist, wurde in Damaskus, von wo sie nach Konstantinopel weiterzuziehen, mit den größten Freundschaften empfangen. Der Wali der Stadt gab ihr ein glänzendes Festmahl. Ein Vertreter des „Berl. Tageblatt“, der auf der Eisenbahnfahrt nach Damaskus quer durch Arabien Gelegenheit hatte, mit den beiden einzigen zurückgekehrten „Emden“-Offizieren, Kapitänleutnant v. Müde und Leutnant Geyling längere Gespräche zu führen, hörte von diesen außer den bereits bekannten Abenteuern der „Emden“ und ihrer Nachfolgerin „Ayesha“ manches ernste und heitere Erlebnis, das sie auf ihrer Kreuzfahrt hatten.

### Whisky und Konkretenzoid.

Von den 23 englischen Schiffen, die die „Emden“ kaperte — so berichteten sie — haben die meisten auf das erste Signal angehalten. Wo nicht, gaben wir einen blinden Schuß ab. Da stoppten sie alle. Nur einer, „San Mateo“, wartete auf einen schärferen Schuß vor den Bug, ehe er seine vielen Autos und Automotoren dem Meere preisgab. Weist waren die Offiziere sehr höflich und ließen Leitern herunter. Nach einigen Stunden waren sie bei uns an Bord. Wir selbst haben nie ihre Rabinen betreten oder besetzt. Viele englische Offiziere und Mannschaften benutzten die Stunden des Überganges, um sich, statt den Whisky den Wellen zu opfern, schwer zu betäuben. Ich habe einen Kapitän, von dem ich hörte, er läge wegen der Trennung von seinem Schiff in Tränen, schwer geladen vorgefunden. Der hatte das heulende Kind. Aber viel ärger war der offene Verrat, den mehrere an ihren Kameraden verübt, die sie wohl als Konkretenzoid aufnahmen. „Haben Sie „Kilo“ nicht getroffen? Wenn Sie Ihren Kurs zwei Stunden weiter halten, müssen Sie ihn treffen“, sagte mir spontan ein Kapitän. Ähnlichen Winken anderer Kapitäne verdanken wir mehrere Beiszen. Der Kapitän eines Vaggerschiffes rief einmal übers andere: „Gott sei Dank, ich bin gepapert!“ Er hatte das Geld für die Fahrt und Kost bis Australien voll erhalten und sparte nun die halbe Fahrt. Der Kapitän der „Sabinga“, die später freigelassen wurde, ließ zum Abschied drei Hurras ausbringen, seine Frau bat sich ein Nähenband und einen Knopf als Andenken aus. „Kommen Sie mal nach Kalkutta!“ sagte der Kapitän zuletzt, „lassen Sie die Lokten, damit das unverkäufte Pack auch mal was spürt vom Krieg.“ Bei Kalkutta haben wir wenige Tage später einen der reichsten Ränge gemacht, den „Diplomat“, ganz voll Tee, zehn Millionen Wert verfertigt. An demselben Tag den „Trabbot“, der mit geradem Kurs aus und losfuhr.

### Die ahnungslosen Farmer.

Nach dem 20. Oktober fuhr die „Emden“ nach Deogazia südwestlich Colombo. Südlich Galabien auf Deogazia kamen Engländer an Bord, einname Farmer, die nur alle drei Monate durch Schoner mit der Welt verbunden sind. Die wußten nichts vom Kriege, hielten uns für ein englisches Kriegsschiff und dachten, ihnen ihr Motorboot zu reparieren. Sie schenkten dem Kapitän ein Schwein. Wir sämigen und luden sie zur Messe ein. Da blieben sie plötzlich vor dem Kallerbilde stehen, ganz platt. „Das ist ja ein deutsches Schiff!“ Wir schwiegen noch immer.

„Warum ist Ihr Schiff so schmutzig?“ Wir suchten die Ursache. „Wollen Sie und Briefe mitnehmen?“ — „Leider unmöglich, wir wissen nicht, in welchem Hafen wir anlaufen werden.“ Dann gingen sie von Bord. Vom Kriege haben wir ihnen kein Wort gesagt. Nun ging's nach Munka, wo wir wieder zwei Schiffe verließen. Der Kapitän des einen sagte: „Barum fahren Sie nicht mal nördlich Munka? Dort gibt's ja viele Schiffe.“ Am anderen Tage fanden wir nördlich drei Dampfer, einen mit erwünschter Cardiff-Kohle.

### Ein französischer Seeheld.

Nachdem die „Emden“ am 28. Oktober ihren „praktischen“ vierten Schornstein, eine Erfindung Müdes geblüht hatte, wurde sie überall für einen Engländer oder Franzosen gehalten. Bei Tagesanbruch fuhr sie mit hoher Fahrt, raschlos, abgeblendet, in den schwer erreichbaren Hafen von Benang ein dicht an einem Boche haltenden Torpedoboot vorüber, auf dem alles schlief. Auch auf dem russischen Kreuzer „Schemtschug“, der im Hafen lag, schlief alles. Es wurde an Bord erst nach dem ersten Torpedoschuss sehr lebendig. Der „Schemtschug“ wurde in 20 Minuten verrenkt und konnte nur sechs Schuß abgeben. Dann geriet die „Emden“ in Kampf mit dem französischen Zerstörer „Dibrolle“ und dem Torpedoboot „Musquet“. Das letztere war mit drei Salven erledigt. Der ganze Kampf mit beiden Schiffen dauerte eine halbe Stunde. Der Kommandant des Torpedoboots hatte bei der ersten Salve beide Beine verloren. Als er sah, daß ein Teil der Mannschaft über Bord sprang, sagte er: „Bindet mich fest, ich will nicht überleben, daß Franzosen ihr Schiff verhaften!“ Tatsächlich ist er als tapferer Kapitän, an den Mast gebunden, untergegangen. Wir haben dann 80 Mann Schwerverwundete aufgefischt, drei Mann starben sofort, vier nöhten eine Erholore, wickelten sie ein und verrenkt sie mit Seemannsregeln drei Salven.

### An Bord S. M. S. „Ayesha“.

Schließlich erzählte Müde noch von dem traurigen Ende der „Emden“. Als diese im härtesten Kampf mit dem australischen Kreuzer „Sudney“ stand, ließ Müde, der mit seiner Landungsabteilung nicht mehr an Bord seines Schiffes hatte zurückkehren können, auf der Kokosinsel die deutsche Flagge hissen, das Kriegrecht erklären, alle Waffen beschlagnahmen und baute seine Maschinengewehre am Strande auf, um eine gegendliche Landung abzuwehren. „Von einem Dach“, so erzählte er, beobachtete ich den letzten Kampf der „Emden“. Da kommt zu mir ein Engländer hinauf, grüßt höflich und fragt: „Kapitän, wäre es Ihnen angenehm, eine Partie Tennis mit uns zu spielen?“ Als die „Emden“ nach zehnwöchigem Gefecht brennend mit dem Gegner in der Dunkelheit verschwand, war ich entschlossen, die Insel schleunigst zu verlassen. Die „Emden“ war weg, die Gefahr wuchs. Ich dachte: entweder — oder! Im Hafen hatte ich einen Dreimaster bemerkt, Nordstegel, Schoner „Ayesha“. Mister Koh, der Besitzer des Schiffes und der Insel, warnte mich, der Kielboden wäre led, aber ich fand den Rahm tüchtig. Zeit schleunigst für acht Wochen Proviant, vier Wochen

### Mackensens Vormarsch auf Przemysl.

Eroberung von Kielce. — In Galizien bisher 143 500 Russen gefangen, 100 Geschütze, 850 Maschinengewehre erbeutet.

Im Bericht des deutschen Hauptquartiers vom 13. Mai wurde festgestellt, daß die siegreichen Armeen des Generalobersten v. Mackensens sich der Festung Przemysl und dem unteren San nähern. Das ist alles eine Folge der Sieger von Tarnow und Gorlice. Diese hat nicht nur Westgalizien vom Feinde befreit, sondern auch die ganze russische Karpatenfront zum Weichen gebracht. In Ausübung des ersten Erfolges — so meldet ein ergänzender Bericht der österreichischen Obersten Heeresleitung — haben die siegreichen Truppen in zehntägigen Kämpfen die russische 3. und 8. Armee bis zur Vernichtung geschlagen, den Raum von Dunajec und den Beskiden bis an den San durchzogen, dadurch 190 Kilometer heimlichen Bodens erkämpft. Reiche Beute fiel in die Hände der Sieger. Vom 2. bis zum 12. Mai nachmittags betrug die Gesamtsumme der von allen Armeen eingebrachten Gefangenen 143 500 Mann, ferner etwa 100 Geschütze und 850 Maschinengewehre.

Singu kommen noch alle jene, die durch die Ereignisse überzogen, den Aufbruch an die zurückgehenden Truppen verurteilten und in den Wäldern der Karpaten vereinzelt überlitten. So hat sich der Stad der russischen 48. Infanteriedivision mit General der Infanterie Kornilow gefangen in Rücken unserer Armer bei Droschowa unseren Truppen ergeben. Das Maß der Herrichtung beim Rückfluten des Feindes kennzeichnet sich dadurch, daß unser neuntes Korps in den letzten drei Tagen durch einander geratene Mannschaften von 51 russischen Regimenten gefangen nahm. Die seit Monaten vom Feinde aufgepöbelten Anstreicher, Vorräte aller Art, Munition und sonstiges Kriegsmaterial blieben beim raschen Vordringen der Verfolger in den russischen Etappenstationen zurück und werden erst jetzt gesammelt werden können.

Nördlich der Weichsel dringen österreichisch-ungarische Truppen über Stojnica vor. Deutsche Truppen haben die Gouvernementshauptstadt Kielce erobert. Ostlich des Ugofer Passes erkämpften deutsche und Honved-Truppen mehrere Höhenstellungen der Russen, drangen bis südlich Turka vor und machten 4000 Mann zu Gefangenen. Der Angriff wird hier und in der Richtung auf Stole fortgesetzt. — In Südgalizien greifen starke feindliche Truppen über Horodkwa an.

### Russische Generalstabslügen.

Schließlich sei erwähnt, daß die russischen Communiqués der letzten Tage, nämlich demütig, unsere und die deutschen Erfolge abzumildern, alles verneinen und als abschließend falsch wiedergegeben begeiznen. Dies ist ein schlagender Beweis für die Größe der russischen Niederlage, denn sie vertritt nun nicht allein die Aktionen der Truppen am Schlachtfeld, sondern auch die offizielle Berichterstattung der obersten russischen Heeresleitung. Die deutsche Oberste Heeresleitung bemerkt zu diesen Ablegungsversuchen: „Sie sind um so komischer und unverständlicher, als heute, am zwölften Tage, nachdem die verbündeten Truppen die russischen Stellungen bei Gorlice-Tornow angegriffen, ihre Bataillone 150 Kilometer weiter östlich am unteren San vor Jaroslau, Przemysl und Dobronit stehen, und die ganze russische Karpatenarmee südlich davon aus einer Front von mehr als 120 Kilometer Breite eiligst nach Nordosten flüchtet. Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß der Kommandeur der in dem einen Bericht besonders erwähnten tapferen 48. Infanteriedivision seit gestern sich auf dem Transport nach dem Inneren Österreichs befindet. Er wurde von den Begleitern einer Munitionskolonne aufgegriffen.“

### Bunte Zeitung.

Der Oberkommandierende als Dichter. Eine Berliner Wochenchrift hatte unlängst ein Gedicht gebracht, das an Generaloberst v. Kessel, den Oberkommandierenden in den Marken, gerichtet war. Der Verfasser trat darin für die Verlängerung der Volkseisenbahn ein, da es unmöglich wäre, alle brennenden Kriegstrassen bis 1 Uhr nachts an den deutschen Stammtischen nachgemäß zu „schöpfen“. Und das Gedicht schloß mit der Bitte:

Drum trete ich vor Ihren Stuhl  
Und bitte: Erzeilen v. Kessel,  
Nä, geben Sie, ab ersten Mai,  
Die Nacht dem deutschen Stammtisch freil!

Als Antwort darauf sandte Erzeilen v. Kessel folgende launigen Verse:

Daß Euch am Stammtisch fehlt die Zeit  
Für Kriegsberatung, tut mir leid,  
Indes im Kriege muß man schnell  
Entschlüsse fassen. Drum seid bei,  
Erhebt Euch zeitig von dem Stuhl,  
Dann treue ich mich!

G. v. Kessel

### Briefkasten.

H. A. Mohorn. Daubigen sind sogenannte „Steuererzeugnisse“, bei denen das Vieh nicht in schwachem Logen geradeaus eilt, sondern steil emporsteigt und vom Höhepunkt seiner Bahn dann in die Tiefe niederfällt. Man benutzt Daubigen überall, wo man über Berge, Wälder usw. hinweg die feindlichen Stellungen treffen will.

### Beköstigung einer Familie von vier Köpfen für sieben Tage.

2 Tag.  
Morgensmahlzeit.  
Mehlbrot.

1 1/2 Liter Magermilch oder halb Vollmilch, halb Wasser, 125 Gramm Hafer- oder Mais- oder Reismehl, 1 Teelöffel Salz, 4 Eßlöffel (60 Gramm) Zucker zum Bestreuen. Mehl in 1/2 Liter kalter Milch anrühren, in die übrige kochende Milch schütten, 10 Min. kochen lassen, mit Salz abschmecken. Butter dazu geben.

### Mittagsmahlzeit.

Heringskartoffeln, Rhabarberkompott  
4 Pfund Kartoffeln, 2 Liter Wasser, 1 reichlichen Eßlöffel Salz, 2 Heringe, 1 kleine Zwiebel, Beigut; 1 Liter Magermilch, 4 Eßlöffel (40 Gramm) Mehl, Salz und Pfeffer nach Geschmack — 1 1/2 Pfund Rhabarber, 1/2 Liter Wasser, 200 Gramm Zucker. Kartoffeln in der Schale weich kochen, abgießen, in Scheiben schneiden. Die gewässerten Heringe häuten, teilen, entgräten, in Würfel schneiden, mit der würfelig geschnittenen Zwiebel zu den Kartoffeln tun. Beigut: Mehl mit wenig kalter Milch glatt rühren, in die übrige kochende Milch schütten, 10 Minuten kochen lassen. Kartoffeln und Beigut mischen, mit Salz und Pfeffer abschmecken. Rhabarberkompott: Rhabarberstiele sauber waschen, in Stücken schneiden, ins kochende Zuderwasser tun, weich kochen lassen.

### Abendmahlzeit.

Stärkebrotflammer, Brot, Butter, Käse  
Stärkebrotflammer: 1 1/2 Liter Magermilch oder halb Vollmilch, halb Wasser, 1 Eßlöffel Salz, 100 Gramm Kartoffel- oder Mais- oder Reismehl, 125 Gramm Zucker, 100 Gramm Sultana. Mehl mit 1/2 Liter kalter Milch verrühren, in die übrige kochende Milch schütten, 10 Min. kochen lassen, mit Salz und Zucker abschmecken, die von den Stielen gesäuberten und gewaschenen Sultana darunter mengen. Die Masse in eine mit kaltem Wasser ausgepöbelte Schüssel füllen, nach dem Erkalten süßigen. Der Flammer wird am Vormittag mit gekocht.

### Marktberichte.

#### Dresdner Schlachtwiechmarkt am 17. Mai 1915.

Kuhtrieb: 145 Ochsen, 430 Kühe, 416 Kalben und Käbe, 620 Kälber, 325 Schafe, 1808 Schweine zusammen 3033 Schlachttiere. Für Armeelieferanten 6 Ochsen, 88 Kühe, 14 Käbe, 142 Schweine. Son dem Kuhtrieb sind 15 Kinder, 14 Kinder, 14 Kinder und — Schweine — — — verkauft. Die Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht Schladgewicht waren nachstehend verzeichnet. I. Rinder. A) Ochsen: 1. vornehmste, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 70—73 resp. 120—123 2. jung, reichliche, nicht ausgewählte, ältere ausgewählte 62—64 resp. 112—115 3. mäßig gewählte junge, gut gewählte ältere 57—60 resp. 105—110 4. gering gewählte (den Wägen) — resp. —. B) Kühe: 1. vornehmste, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 66—70 resp. 110—114 2. vornehmste jüngere 60—62 resp. 103—106 3. mäßig gewählte jüngere und gut gewählte ältere 50 bis 54 resp. 95—100 4. gering gewählte 46—48 resp. 91—93. C) Kalben und Käbe: 1. vornehmste, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 70—72 resp. 117—119 2. vornehmste, ausgewählte mittleren Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 62—69 resp. 113—117 3. ältere ausgewählte Käbe und gut erwählte jüngere Käbe und Käbe 44—57 resp. 106—111 4. gut gewählte Käbe und mäßig gewählte Käbe 46—49 resp. 101—104 5. mäßig u. gering gewählte Käbe u. gering gewählte Kalben 40—44 resp. 93—97. II. Rinder: 1. Topfenderer 110—120 resp. 145 bis 155 2. beste Wahl- und Stumpfleder 90—95 resp. 140—145 3. mittlere Wahl- und gute Sangfänger 75—85 resp. 125—135 und 4. geringe Rinder 60—70 resp. 110—120. III. Schafe: 1. Wollschämer und jüngere Wollschämer 63—65 resp. 128—130 2. ältere Wollschämer 58—60 resp. 116—120 und 3. mäßig gewählte Schaf und Schafe (Wollschäfer) — — — resp. —. IV. Schweine: 1. vornehmste der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter 68 1/2, Zahl 118—122 resp. 160—154 2. Fettschweine 123—128 resp. 155—160 3. fettsch. 105—110 resp. 137—142 4. gering erwählte 90—100 resp. 123—132 und 5. Saunen und Ober. 100—115 resp. 132—147. Ausnahmepreise über Notiz. Geschäftsgang in allen Tierarten flott. Kein Ueberflud.

#### Dresdner Produktionsbörse am 17. Mai 1915.

Wetter: Schön. Stimmung: Geschäftlos. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert. Weizen pro 1000 Kilo netto, inländischer, 280,00 Brl. — — — geprüfter Höchstpreis, Ware beschlagnahmt. Roggen, pro 1000 Kilo netto, inländischer, Kilo 247,00, geprüfter Höchstpreis, Ware beschlagnahmt. Gerste, pro 1000 Kilo netto, inländischer, — Kilo — — — inländische 282,00 inländischer und polener 282,50 geprüfter Höchstpreis, Ware beschlagnahmt. (Kleinhandelspreis bis 500 kg, Angebot sehr.) Hafer, pro 1000 Kilo netto, inländischer 264, — — — geprüfter Höchstpreis, Ware beschlagnahmt. II. Handelspreis bis 300 kg netto, Angebot sehr. Weizen, pro 1000 kg netto, inländischer 580 — 615, Randweizen 540 — 590. Weizenmehl pro 100 kg netto ohne Saad, geprüfter Höchstpreis für den Großhändler 13,00, Nennpreis pro 100 kg netto ohne Saad, geprüfter Höchstpreis für den Großhändler, Großhandelspreis für inländischer Mehl 15,00 (Beschlagnahmt), der Kleinhandelspreis bis 1000 kg 15,00 (Beschlagnahmt), ausländische Mehle 35—40. Die für Weizen pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Weizenmehl unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen einschließlich der Notiz für Weizen, gelten für Weizenmehl von mindestens 10000 kg.

Die durch den Berliner amerikanischen Botschafter der deutschen Regierung überreichte Note der Vereinigten Staaten über den Ausbruch der „Panama“ wird jetzt auch amtlich bekanntgegeben. Der Wochlaut bezieht sich im wesentlichen mit dem schon vorher durch die französische „Agence Havas“ veröffentlichten Text. Die Note spricht in allgemeinen Redensarten von der Ungültigkeit, Handelschiffe, auf denen sich Nichtkombattanten befinden, zu torpedieren und von dem Recht amerikanischer Vaporschiffe dorthin zu fahren, wohin sie ihre Geschäfte führen. Das entspricht den geltenden See- und Menschlichkeitsgesetzen. Das Großbritanniens keine Macht auf See zu üben, um allen geltenden See- und Menschlichkeitsgesetzen zuwider gegen Deutschland einen Ausbrennungsplan zu verfassen, daß die englischen bewaffneten Handelsschiffe fortwährend Munition und Soldaten aus Amerika nach England schaffen — davon will man in Washington aufheben nicht wissen. Die Herren dürfen werden also unbedenklich auf diese Punkte hingewiesen werden müssen.

Osterreich-Ungarn.

Auf eine Anfrage hin gab im ungarischen Abgeordnetenhaus Ministerpräsident Graf Tisza Erklärungen über die Verhandlungen mit Italien. Graf Tisza sagte, die bisherigen Zeitungsmeldungen seien nicht ganz zutreffend gewesen, aber die österreichisch-ungarische Monarchie habe in der Tat Anerbietungen über abzutretendes Gebiet an Italien gemacht zum Zwecke der Sicherung der dauernden Neutralität Italiens. In diesen Schritten sind wir, fuhr der Redner fort, die wir für die anständige Politik der Monarchie verantwortlich sind, durch die Überzeugung bewegt worden, daß die ständige Freundschaft zwischen unserer Monarchie und Italien sowohl den dauernden großen Lebensinteressen der Monarchie wie denjenigen Italiens entspricht. Diese dauernden großen Lebensinteressen erfordern es, daß wir, selbst um den Preis schwerer Opfer, die durch die Erschütterungen des gegenwärtigen Krieges emporgeworbenen Reibungsmaße aus dem Wege des gemeinsamen guten freundschaftlichen Verhältnisses zu räumen trachten müssen. Wir haben diesen Weg bereits im vollen Bewußtsein der auf uns lastenden großen Verantwortung, aber nicht zu lastlichen Schwere, nicht zur Überwindung augenblicklicher Schwierigkeiten (allgemeine lebhaftes Zustimmung), sondern von der Überzeugung durchdrungen, dadurch in Wahrheit den höchsten Interessen unseres Vaterlandes und damit der Monarchie zu dienen. Nach der Rede des Ministerpräsidenten erklärte Graf Andrássy, daß er sowohl als das ganze Abgeordnetenhaus und die Nation darin übereinstimmen, daß wir, falls der Kampf unvermeidlich sein sollte, unsere Pflicht männlich tun werden (allgemeine Zustimmung), jedoch wenn irgend möglich, unser Verhältnis zu Italien immer, freundlicher und aufrichtiger gestalten wollen.

Großbritannien.

Die in ganz England noch immer andauernden Deutschenverfolgungen durch den Vöbel und die halbe Duldung durch die Behörden finden bei dem größten Teil der englischen Presse schlecht verhehlte Anerkennung. Immerhin schließen sich die Londoner „Daily News“ diesem wüstenhaften Verhalten nicht an. Die „Daily News“ schreiben, einer der unerfreulichsten Blätter der Ausbrecher von gewalttätigen Gewalttaten in der letzten Woche sei die Haltung gewisser Polizeibeamten gewesen, welche nur ganz geringfügige Strafen verhängt oder Festgenommenen nur zu künftigen Wohlverhalten verpflichtet oder auch ohne weiteres freigelassen und im allgemeinen getan hätten, was möglich gewesen sei, um den Eindruck zu erwecken, als wären die ihnen vorgeführten Personen sich schlimmsten Falles eines ehelichen Übertreters schuldig. Ein Polizeibeamter sei soweit gegangen, einem Aufwiegler zu sagen, daß er auf eine Provokation durch die Regierung hin gehandelt hätte. Die Londoner Polizei hat allen Deutschen, Österreichern und Ungarn befohlen, von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens zu Hause zu bleiben. Die Internierung wird sorgfältig.

Portugal.

Der Ausbruch der Revolution in Portugal wird jetzt offiziell bekannt durch eine Mitteilung der Berliner portugiesischen Gesandtschaft. Danach ist die Bewegung von der Marine ausgegangen, der sich die Armee angeschlossen hat. Die Folge war ein Kabinettswechsel, nach dem wieder Ruhe im ganzen Lande eingetreten sei. Das Ministerium Vimentão Castro hat keine Definition gegeben. Der Präsident der Republik hat das folgende Ministerium besteuert: Borris und Zimmerer: Soao Chagas, Justiz: Paulo Jacas, Finanzen: Barros Queiros, Krieg: Basilio Telles, Marine: Fernandez Costa, Auswärtige Angelegenheiten: Almes Velga. Öffentliche Arbeiten: Magalhães Lima, Unterricht und bis zum Eintreffen des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten in Lissabon auch provisorisch auswärtige Angelegenheiten: José Castro. Nach anderen Meldungen dauern die Kämpfe zwischen aufständischen und treugebliebenen Truppen noch fort. Eiserzeit hatte Castro das Mader ergriffen und mit dem Zeitpunkt hörten die Bestrebungen auf, Portugal an der Seite der Feinde Deutschlands zu bringen. Viessach wird denn auch die englische Hand bei den jetzigen Unruhen als Anstifter vermutet. Es soll viele rote und weiße Umkleide gegeben haben. Spanien hat Kriegsschiffe nach Portugal entsandt. Die neue Regierung ließ den bisherigen Ministerpräsidenten Castro und den Minister Werderos an Bord des Kriegsschiffes „Basco de Gama“ bringen.

Portugal.

Die revolutionäre Bewegung hat zu einem Attentat auf den eben ernannten Ministerpräsidenten geführt. Der Senator Joan Freitas verübte ein Revolvententat auf den Ministerpräsidenten Chagas, der sich auf der Reise von Porto nach Lissabon befand, um sein neues Amt anzutreten. Chagas wurde schwer verwundet. Freitas wurde sofort von den Genarmen niedergeschlagen und getötet. Chagas wurde nach Lissabon gebracht. Die Unruhen in Lissabon erneuerten sich wieder. Ein Manifest des revolutionären Komitees besagt, daß Zivilpersonen, bei denen nach 7 Uhr abends Waffen gefunden werden, verhaftet werden. Truppen durchziehen die Stadt und beschlagnahmen die von Zivilisten getragenen Waffen. Die meuternden Matrosen landten der Regierung ein Ultimatum, in dem der Rücktritt der Regierung gefordert wurde. Die Marinefeste wird von Artillerie beschossen. Aus der Provinz ist eine Division zur Unterstützung der Regierung unterwegs. Bis Montag abend waren 67 Personen getötet und 250 verwundet. In Santarem beträgt die Zahl der Opfer 70 Tote und 200 Verletzte.

Japan.

Die japanische Presse nimmt in letzter Zeit auffallend scharf gegen England Stellung. Es wird direkt ausgesprochen, daß Englands Bestimmung von der Gnade Japans abhängig sei. Eine Tokioer Zeitung schreibt: Englands Verhalten Japan gegenüber ist erbärmlich, es entspringt nur dem blaffen Neide. Will England unsern Fortschritt in China aufhalten, so laßt es aber Gefahr, daß unsere Seereschiffe es zertrampelt. England ist nicht imstande, das zu verhindern. Das wollen wir einmal deutlich aussprechen. Dazu kommt, daß wir geradewegs in Indien einmarschieren und dort einen Aufstand entfachen können. Kösen wir unser Bündnis, so ist England nicht mehr imstande, seinen Platz in der Welt zu behaupten. England soll nur nicht vergessen, daß sein Bündnis mit uns nur ein Bündnis zwischen zwei Regierungen, nicht aber zwischen zwei Völkern ist.

Hau In- und Ausland.

Wien, 18. Mai. Nach einer Verordnung des Statthalters von Niederösterreich dürfen Dienstag und Freitag der Woche weder Bleich noch Fleischspeisen verkauft werden.

Mailand, 18. Mai. Dem „Corriere della Sera“ zufolge ist in Tripoli infolge der seit den jüngsten Ereignissen zunehmenden Tätigkeit der Eingeborenen der Kriegszustand proklamiert worden.

Rom, 18. Mai. Nach Zeitungsmeldungen ist Giolitti von hier nach Turin abgereist. Viele der bisher mit ihm übereinstimmenden Abgeordneten erlassen öffentliche Briefe, in denen sie sich mit dem Gefühlen der Nation einig erklären.

London, 18. Mai. Die „Daily News“ meldet, wird unter den Gründen für die Erhöhung der Fleischpreise die Schwere des Transports infolge der deutschen Unterseeboote angeführt. Die Engrospreise seien um 70 Prozent gestiegen, die Detailspreise mühen folgen.



„Vermißt“ — „Gefangen“.

Stawelle und Ratichläge für Kriegsangehörige. Die gute Hälfte aller Anfragen, die an das Zentral-Nachweisedureau in Berlin NW 7, Dorosthenstraße 48, oder nach Dresden, Stuttgart und München gerichtet werden, betrifft — wenn man von der Nachfrage nach Verwandten einmal absieht — immer dasselbe Thema: „Wo ist der und der geblieben, der in Verluste Nr. 10000 als „vermißt“ gemeldet wurde?“ Das Zentral-Nachweisedureau wünscht nichts sehnlicher, als jede dieser Fragen ganz erschöpfend beantworten zu können. Bedauerlicherweise liegt dies außerhalb seiner Macht; denn die Grundlage für die vier deutschen Nachweisedureau sind ganz gleichmäßig die amtlichen Gefangenenslisten, die uns von den feindlichen Staaten in Austausch gegen die unsrigen zugehen. Sind diese Listen lückenhaft, was bis vor kurzem noch besonders bei den Russischen der Fall war, so muß es die Auskunft ebenfalls sein. Wegen jedoch als Erläuterung zu diesen fremden Gefangenensverzeichnissen noch Angaben der Gefangenen selbst vor, die von ihren Empfängern dem J. N. dankenswerterweise mitgeteilt wurden, so kann die Auskunft schon in vielen Fällen alles bringen, was gewünscht wurde. Deshalb sei hier gleich noch einmal die Bitte ausgesprochen an alle, die irgendwelche Nachrichten von deutschen Gefangenen in Feindesland erhalten: Schickt sie an das Zentral-Nachweisedureau in Berlin! Entweder im Original, das unbedingt und unbeschädigt zurückgegeben wird, oder in einer möglichst wörtlichen Abschrift, die freilich — z. B. bei russischen Aufschreibern — leicht auf einige Schwierigkeiten stoßen kann.

Alle Zuschriften an das N. B. gehen unter der Bezeichnung „Seereschiffe“ portofrei, vor allem auch die rosa Doppelpostkarten, sowie deren zweite Hälfte, die für die Antwort bestimmt ist. Briefe, und wenn es noch so kurze sind, vermerke man bei Anfragen an das N. B. gänzlich. Sie erfordern unendlich viel Arbeit mehr als die rosa Doppelkarten und können deshalb nur erheblich später beantwortet werden. Soll die Anfrage in 2-3 Wochen wiederholt werden, so vermerke man dazu wieder eine solche zartgefärbte Doppelkarte und wiederhole auf dieser gewissenhaft alle Angaben, die man schon bei der ersten Anfrage gemacht hatte. Das ist unerlässlich — und wird trotzdem so sehr oft vergessen!

Zur Aufsuchung von „Vermißten“ bzw. zur Vermittlung von Brief- u. m. Sendungen an Gefangene im feindlichen Ausland stehen verschiedene Hilfsstellen zu Gebote. Die neuesten Angaben des Berliner Zentral-Nachweisedureau enthalten darüber folgende, genau zu beachtende Angaben: Deutsche Auskunft über Deutsche, die in Feindesland geraten sind, erteilen in Deutschland: 1. das Zentral-Nachweisedureau des Kriegsministeriums in Berlin NW 7, Dorosthenstraße 48 (die Nachweisedureau in München, Dresden und Stuttgart geben die betreffenden Anfragen nach Berlin weiter), 2. das Zentral-Nachweisedureau des Reichsmarineamts in Berlin W 30, Rathhäuserstraße 9 (für alle Angehörigen der Flotte, ganz gleich, aus welchem Bundesstaat sie stammen), 3. das Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz (Abteilung: Gefangenensfürsorge), Berlin SW 11, Abgeordnetenhaus.

Für Deutsche, die vermutlich in französische Kriegsgefangenschaft geraten, wendet man sich an: Agence de renseignements pour prisonniers de guerre in Genf (Schweiz), Rue de l'Athénée 3. Für Deutsche, von denen bekannt ist, daß sie sich in französischer Kriegsgefangenschaft befinden, erteilen Auskunft: La croix rouge française, Commission de prisonniers de guerre, Bordeaux, 56 Quai des Chartrons.

Weiter desgleichen für England: The Prisoners' of War Information Bureau, London WC., 49 Wellington Street.

Schließlich für Rußland: Société de la Croix rouge russe, bureau central de renseignements sur les prisonniers de guerre, Petrograd sowie Rotes Kreuz, Agentur für Kriegsgefangene, Kopenhagen, Christian IX-Gade 6. Außerdem für Japan: Bureau of Intelligence concerning prisoners of War, Tokio. Letzteres befördert sämtliche Brief-, Geld-, Paket- und Frachtbriefungen an die in den Gefangenen- und Konzentrationslagern Japans untergebrachten Deutschen völlig kostenfrei. Über die Verwendungsbedingungen selbst soll man sich am besten und kürzesten auf dem nächsten Postamt (Net.)

Wer an die vorher bezeichneten Auskunftstellen im Aus-

lande schreibt, nehme vor allem keine Postkarte — diese werden nicht beachtet! — und schreibe alles lateinisch, möglichst kurz, klar und deutlich, ganz besonders die Namen, die genaueste Bezeichnung des Truppenteils, dem der anscheinend Gefangene angehört hat, den Tag seiner Gefangennahme bzw. den Ort der Schlacht pp. (soweit er vom Kriegsministerium bekanntgegeben werden kann). Als Briefpapier verwende man nur große Bogen weißen Papiers, nur „ungefütterte“ Umschläge und vermerke auf deren Rückseite oben links: „Gefangenensendung!“ Alle solche Briefe geben portofrei. Briefmarken, Rücksende oder eine Antwortpostkarte beizufügen, ist überflüssig, denn die Antwort geht ja doch wieder portofrei.

Sollte man bei all den oben genannten amtlichen Stellen keine Auskunft zu kriegen sein, so wende man sich wegen Vermißter aus Groß-Berlin an die Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche, Berlin W 30, Dabburger Straße 11, aus dem Gebiet Norddeutschland an den Hamburgischen Landesverein vom Roten Kreuz, Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene, Hamburg, Ferdinand-Straße 75 III, aus dem Gebiet Süddeutschland an den Verein vom Roten Kreuz, Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene, Frankfurt a. M., Kirchner Straße 2.

Ebenso ist zu Nachforschungen nach Vermißten aus ganz Deutschland bereit: das Bischöfliche Generalvikariat, Vik. Auskunftsstelle Paderborn (Westfalen), und zwar ohne Ansehen der Religion des Gefangenen.

Jedweldche Kosten entstehen bei keiner der angegebenen Vermittlungsstellen. Vor gewerbsmäßigen Vermittlern sei gewarnt!

Letzte Meldungen.

Die Typhusgeißel in Serbien.

Unter dem Titel „Die schreckliche Wahrheit über Serbien“ hat die englische Note-Agency-Gesellschaft (soeben eine Broschüre von Sir Thomas Blaken-Driffentfield, in der die Verheerungen durch den Typhus in Serbien in düsteren Farben geschildert werden. Boden und Scharlach wirken dabei mit Tausende in allen Altersstufen dahinzurufen. In Belgrad, wo die normale Bevölkerung von 2000 auf über 10 000 gestiegen ist, sind Tausende von Typhus-Erkrankungen, durchschnittlich 140 Todesfälle den Tag, aber an einem einzigen Tag starben 300 Menschen. Die Kirchen können nicht alle die Toten aufschütten. Typhus-Wagen, von Ombien gezogen, rotteten durch die Straßen, Menschen bergend, die in Fieber und Delirium rafen. In den Hospitälern sieht man gar keine Frauen; man fürchtet, daß sie aus Mangel an ärztlicher Hilfe in ihren Heimen sterben. Der Verfasser gibt weitere Einzelheiten von den entsetzlichen Dingen, die er gesehen, und von der Abhilfe, die er während seines Aufenthalts in Serbien sah, und schließt mit einem Ruf zur Hilfe, damit noch größere Anstrengungen gemacht werden können, dem serbischen Elend zu steuern.

Sonnino an der Arbeit mit dem Dr. Iverbandl

Paris, 17. Mai. (Havas) Dem „Zeit Parisien“ wird aus Turin gemeldet: Sonnino, der dessen Verbleiben im Ministerium des Auswärtigen kein Zweifel mehr besteht, hat seine Tätigkeit auf der Consulta wieder aufgenommen. Er empfing am Sonnabend gegen mittag den französischen Botschafter Barrere und hatte mit ihm eine einstündige Besprechung. Nachmittags empfing er den russischen Botschafter von Siers.

Herr Sonnino ist Jude und seine Gattin Engländerin.

Italien vor der Entscheidung.

Lugano, 19. Mai. (Z. I.) Gestern fand eine Besprechung in der Villa Malta zwischen Fürst Bülow, dem bayerischen Gesandten, dem Abgeordneten Erzberger und dem Sekretär der hierarchischen Botchaft laut wahrscheinlich über die zu treffenden Abreisemaßregeln. Laut „Messaggero“ stehen die Vorschläge nach Ala (österreichische Grenze) und Chiasso (Schweizer Grenze) bereit. „Giornale d'Italia“ erklärt: Der Krieg ist im Einvernehmen von König, Regierung und Nation tatsächlich schon erklärt. Er wird bald strahlende Wirklichkeit sein, die uns mit Licht, Blumen, Öymnen und Fahnen überschütten und uns eine glänzende Wiedergeburt bringen wird. (1) Denn es wird ein Kulturkrieg sein! — Das Grünbuch ist schon bereit. Es enthält 60 bis 70 behutsam ausgewählte Dokumente und wird Mittwoch abend oder Donnerstag früh verteilt werden. Die Dokumente beweisen laut offizieller Mitteilung die Langmut und Nachgiebigkeit der Regierung gegenüber Österreich, das durch seinen Eigenstun den Bruch unvermeidlich gemacht habe. Die Straßen und Plätze am Monte Citorio werden fortwährend militärisch bewacht, weil man Tumulte gegen die Giolititaner, Neutralisten und Fremden befürchtet. Die deutschen und österreichischen Diplomaten benutzen für ihre amtlichen Fahrten nicht mehr ihre eigenen, d. h. Vöbel bekannten, sondern öffentliche Automobile.

Lugano, 19. Mai. (Z. I.) Auf Beschluß des Ministeriums wurde die Tagesordnung der Kammerung vom Donnerstag als Flugblatt herausgegeben. Sie lautet: Deputiertenkammer, 24. Legislaturperiode, 170. Sitzung, Donnerstag, 20. Mai 1915, nachmittags 2 Uhr: Mitteilungen der Regierung. Den Mitteilungen Salandras in der Kammer wird eine kurze Darlegung der diplomatischen Aktionen durch Sonnino folgen. Um 4 Uhr findet daselbst im Senat statt, während die Kammerung unterbrochen wird. Nach der Wiederaufnahme wird der Antrag der Regierung auf Erteilung unbeschränkter Vollmacht folgen. Hierüber findet Debatte statt, worauf jedenfalls die Sozialisten bestehen werden. Ihre Haltung wird durch den Verlauf den morgigen Volksversammlungen und Demonstrationen gegen den Krieg beeinflusst werden.

Chiasso, 19. Mai. (Z. I.) Nach einer römischen Meldung der „Stampa“ wird die Kündigung des Dreibundes noch vor der Kammeröffnung am 20. Mai erfolgen. Die II. Kammer, die der Wiener Regierung die Kündigung mitteilt, soll neben anderen Dokumenten bereits im Grünbuch veröffentlicht werden.

Der Kriegswahnsinn in Italien.

Lugano, 18. Mai. (Z. I.) Ohne jede Unterbrechung folgen sich in Italien in sämtlichen großen, mittleren und kleinen Städten fanatische Kundgebungen, an denen alle Schichten der Bevölkerung teilnehmen. Jeder Versuch des Widerstandes gegen diesen Massenwahnsinn ist erloschen. Überall nehmen die Beamten in corpore daran teil. In Rom zogen gestern über 120 000 Menschen vor das Quirinal. Im Zuge marschierten zahlreiche alte und junge Garibaldiner in Rothemden. Außerdem flatterten die

Fahnen der Dreierbandmächte. Man sah auch blutige Wundmalen des Kaisers Franz Joseph, des deutschen Kaisers und Völkers. Vor der Konsula hielt der irredentistische Abgeordnete Borzilai eine Brandrede; ebenso tat dies ein Priester, der die Androhung der Feinde innerhalb und außerhalb Italiens predigte. Ein aus dem Fenster der Kundgebung anschauender Kolonialminister Martini brachte die Menge satirische Guldigungen dar. Viele Geisliche, denen der Jagd begnugte, schwenkten die Fahle und Taschentücher. Vor dem Konsul fand trotz der Abwesenheit des Königs eine begeisterte Kundgebung statt unter hümischem Ruf: „Hoch Italien! Hoch der Krieg!“ Die Kundgebung vor der englischen Botschaft mit Dankworten des Botschafters schloß die Demonstration. In Neapel zogen gegen 10000 Menschen unter Gesang durch die Straßen. An der Spitze marschierten 200 Universitätsprofessoren mit dem Rektor. Die Menge rief: „Hoch Salandra! Hoch der Krieg!“ Auch in Padua und Parma veranstalteten die akademischen Senate unter Vortritt der Rektoren und Vorgesetzten der Universitätsfakultäten feierliche Umzüge für den Krieg. In Genua wurde wieder eine gewaltige Kundgebung für den Krieg und die Völkereinheit veranstaltet. Das deutsche und österreichische Konsulat waren durch harte militärische Aufgebote gegen die üblichen Gewalttätigkeiten geschützt. In Triest zogen tausende von Menschen zum Hafen und jubelten dem Admiralsschiff und der Flotte zu. Sämtliche Freimaurerlogen Italiens hielten Sitzungen ab und beschloßen eine Propaganda für sofortiges Vorklagen Italiens mit dem Dreierband. In Palermo wurde bei einem Sturm auf das deutsche Konsulat ein Angestellter erschossen

und viele verwundet. Am das Kriegsdelirium noch mehr anzufachen, bringen Mailänder Blätter in Felddruck die Lügennachricht, Triest sei in vollem Aufstande. (Beil. Tagesblatt.)

### Aus Stadt und Land.

— (K.M.) Seine Majestät der König begreift am 15. Mai früh lässliche Reserve, Landwehr- und Landsturm-Formationen. Im übrigen war der Tag hauptsächlich dem Besch einer zum größten Teil aus lässliche Truppen bestehenden Kavallerie-Division gewidmet.

— M. I. Die kommandierenden Generale des XII und XIX. Armeekorps unterlagen für die Dauer des Krieges alle Gelüste in Tageslägen und sonstigen Zeitschnitten noch Arzeln, die entweder unter Schiffe abgefahrt sind oder die Zusage enthalten, daß die Uebernahme der angebotenen Arbeit Befreiung vom Seeresdienst oder einen entsprechenden Antrag des Arbeitsbüros zur Folge habe. Zusammenfassungen werden mit Selbstkosten bis zu 150 Mark oder Post befristet.

— M. I. Die Beschlagnahme von Serpentinöl wird im Bereiche der stillo. Generalkommandos XII und XIX. Armeekorps aufgehoben werden. Dagegen haben alle in den Bezirken der stillo XII und XIX. Armeekorps vorhandenen Erdbestimmungen die an sie abzugebenden Rohstoffe alsbald auf Benzol, Toluol und Naphthalin zu verarbeiten.

— Frische Weibhridchen. In Nossen sind ohne Weibhridche jetzt frische Weibhridchen in verschiedenen Bäckereien zu kaufen. Viele Semmeln sind aus ausländischem Mehl gebacken, das seit dem 1. Februar eingeführt wird und das nicht unter die Bundesratsbestimmungen fällt. Der Preis der Weibhridchen stellt sich auf das Dreifache, bis Vierfache des üblichen Preises.

— Zuckermangel ist nicht zu befürchten. Der Verein Dresdner Kaufleute empfiehlt den Verbrauchern mehr Ruhe und Besonnenheit in bezug auf Zuckereinkäufe. Infolge Wagenmangels bei der Bahn war das Verschaffen von Zucker etwas schwierig, so daß die Vorräte knapp waren. Es ist daher die Meinung entstanden, als ob Zucker zum Fehlen kommen könnte. Durch überstürzte Einkäufe wird der Artikel wie jeder andere sofort teurer, und es wird gewissen Kreisen Gelegenheit geboten, sich dieses Artikels spekulativ zu bemächtigen. Deutschland ist das produzierende Land, und Zucker wird infolge des Ausfuerverbotes weder zum Fehlen kommen, noch erheblich teurer werden.

— Beiträge zum Einfall der Russen in Ostpreußen 1914 liefert der Verlag der „Ostpreussischen Volkszeitung“ durch Herausgabe der Bekanntmachungen des russischen Generals Rennenkampf an die russischen Gouverneure der Stadt Insterburg Dr. Bog. Birreud. Alle Bekanntmachungen zeigen namhafte Härte, die nur in Todesdrohungen gegen die Bürger und in Anführungen, die Stadt niederzubrennen zu wollen, bestehen. Die in einer Kopie gesammelten Beiträge sind vom Verlag der „Ostpreussischen Volkszeitung“ in Insterburg zu beziehen und kosten in der Expedition Insterburg 2 Mark und beim Bezug durch die Post 2,20 Mark.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Lieferung von  
**Grabdenkmälern und Grabeinfassungen**  
 in Kunststein, Granit und anderen Gesteinen.  
**Grosses Lager fertiger Denksteine und Einfassungen.**  
 Besichtigung, Besuch und Beratung kostenlos.  
 Besuchsaufforderung durch Karte erbeten.  
**Grabsteingeschäft**  
**Kunststeinwerke Nossen.**  
 H. Achilles.



Am Montag abend 6 Uhr nahm Gott meinen herzensguten, unvergesslichen Mann, unseren treusorgenden guten Vater und Grossvater, Herrn

**Franz Bernhard Klemm**  
 vor seinem 58. Geburtstage nach kurzem Kranklager zu sich.

Im tiefsten Schmerze  
 Wilsdruff, am 19. Mai 1915.

**Klara verw. Klemm**  
**Franz u. Margarete Klemm**  
 und Gerhardel.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Freitag, den 21. Mai, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.



**Todesanzeige.**

Hierdurch die tieftraurige Nachricht, dass mein lieber Sohn, unser Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der verwundet aus dem Felde zurückgekehrte Schütze

**Rudolf Kühne**  
 infolge eines tragischen Unglücksfalles plötzlich verschieden ist.

In tiefstem Schmerz  
 die schwergeprüfte Mutter  
**Auguste verw. Kühne**  
 im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 1/4 4 Uhr von der Hofmühle und nicht, wie in den Dresdner Zeitungen gemeldet, von der Halle aus statt.



Hierdurch allen Mitgliedern der priv. Schützengesellschaft zur Nachricht, dass unser langjähriges Mitglied

**Herr Sattlermeister Bernhard Klemm**  
 am Montag abend verschieden ist

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt

Um zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung bittet

Das Direktorium der priv. Schützengesellschaft. Sammellokal Gasthof weisser Adler nachmittags 1/2 3 Uhr.

**H. Audeln und Nakkaroni**  
 feine Kriegsmare, a Pfd. 55, 65, 75 Pfg

**Haferflocken** a Pfd. 65 Pfg.

**Annstfett** a Pfd. 105 Pfg.

**Schwedenhölzer** a Paket 38 Pfg.

**Seifenpulver** a Paket 20 Pfg.

**Zitronka**

so süßlich, bleibet unberührt, ist Erfrischungsgewürz, so u. u. in Zitronen-Limonade kaum zu unterscheiden, in 1/2 Literflaschen a Flasche 50 Pfg.

**Rudolf Schmidt**  
 Rosenstraße 91.

**Ausländisches Weizenmehl**  
**Reisgries**  
**Maisgries**  
**Maismehl**  
 ohne Markenabgabe empfiehlt

**Kesselsdorf. P. Heinzmann.**

**Fensterbeschläge**  
**Möbelbeschläge**  
**Vorhangschlösser**  
 alle Sorten

**Saken u. sonst. Kurzwaren**  
 billigt bei

**R. A. Hampus**  
 Mohorn.  
 Fernsprecher Nr. 8.

**Mais**  
**Maischrot u. Maismehl**  
 verkauft **Louis Seidel**  
 am Bahnhof Wilsdruff.

**5. Vaterländische Veranstaltung.**  
 Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag, wird der **Elternbund für Knabenmusik** (Ortsgruppe Dresden) von nachmittags 1/4 4 Uhr ab im Schützenhause konzertieren und Herr Lehrer Willgeroth eine Ansprache halten. Der eventuelle Reingewinn soll der Kriegshilfe überwiesen werden. Erwachsene zahlen 30 Pfg, Kinder die Hälfte, ohne der Mildtätigkeit Schranken zu setzen.

Um recht zahlreiche Unterstützung der genussreichen Stunden bittet  
**Der Vaterländische Ausschuss.**



**POETZSCH**  
**Kaffee**

weiter zu alten Preisen

In Wilsdruff stets frisch erhältlich bei:

Oskar Jünger  
 Kaffee- und Schokoladenhdlg.

**Kleinförniger Mais**  
**Wicken**  
**Saat-Mais**  
**40% Kali**  
 Ammon.-Superphos. 5/10 % empfiehlt

**Albert Harz**  
 Mohorn, Fernsprecher Nr. 7.

**Bakterien,**

durch Staub und Schmutz übertragen, finden auf der ungelagerten Kopfhaut einen geeigneten Nährboden, Juckreiz, Hautausschlag sind die Folgen. Durch wöchentlich einmalige Kopfwaschungen mit „Schwarzkopf-Sampson“ (Paket 20 Pfg.) erhalten Sie Ihr Haar gesund und kräftig. Schädliche Keime, die den Haarwuchs behindern, werden in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet. Die Kopfhaut wird sanfter, das Haar glänzend und glückselig. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfliche bürsten man regelmäßig den Haarboden mit „Poruyd-Emulsion“ (Flasche M. 1.30, Gebirgsstraße 10, pr. Bismarck in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.)

**Böcher Rübenhacken**  
 mit auswechselbaren Blättern in verschiedenen Größen.  
 extra starke  
**Distelstecher**  
 empfiehlt billigt

**R. A. Hampus, Mohorn.**  
 Fernsprecher Nr. 8.

**Bananenmehl**  
 ohne Brotmarken, eignet sich vorzüglich zum Backen, a Pfd. 65 Pfg.  
**Rudolf Schmidt, Rosenstr. 91.**

**Gerstenflocken**  
 schnell kochend  
 ausserordentlich nahrhaft  
 empfiehlt

**Max Berger**  
 vorm. Th. Goerne.

**Saubere Visitenkarten**  
 fertigt die  
 Buchdruckerei d. Blattes.

**Frisches Schöpfensfleisch**  
 empfiehlt

**Richard Weissweider.**

**Ein starkes Arbeitspferd**  
 brauner Wallach, mitteljährig, zu verkaufen.  
**Rittergut Weistropf**  
 bei Gosselbaude.

**Roggen-Pressstroh**  
 hat zu verkaufen  
**Gutsbesitzer Gash, Gähndorf.**